Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10. Freitag, den 20. December 1861. Nummer 4.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1, jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.60, dieselben auf ½ Jahr $4.50, auf ¾ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur ⅔ dieser Gebühren.

Anzeigen.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

Theodor Oswald,
Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries
Galveston, Texas,
führt alle Commissionen prompt und gegen billige Vergütung aus. Sein eigenes Lager ist vollständig, seine Preise mäßig.

Consular-Agentur.
Houston. Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.
Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
44 Wm. Anders.

F. H. T. Heyck. F. J. Helferich
Heyck u. Helferich,
Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.
☞ Einkaufstrungen jeder Art werden schnell und nützlich besorgt. 5

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in Bremen kann ich Angehörigen in der Heimath die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach Texas über New-Orleans oder Galveston verschaffen.
Die Passagegelder können in Neu-Braunfels bei Hrn. Robert Bechem oder hier beim Unterzeichneten deponirt werden. Die weitere Correspondenz besorgt
Hermann Iken,
31 Indianola, Texas.

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Beständig an Hand
leichte und schwere Wagen,
sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der bekannten Fabrik von Simens Coleman und Co. Philadelphia, bei
2 **H. Iken,** Indianola.

J. T. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELOR AT LAW.
San Antonio.
Office: Veramendi Straße, erste Thür östlich der Ledger Office.

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

Menger Hotel,
Alamo Plaza, San Antonio.
Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Publikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes Gasthaus eröffnen wird.
Indem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß, war es seine Absicht ein Etablissement zu schaffen, wie es bisher gänzlich hier vermißt wurde, ein Hotel, das den Ansprüchen eines Jeden genügen würde und jedem Hotel in den größeren Städten des Westens an die Seite gesetzt werden könne.
Er schmeichelt sich, seinen Zweck, durch Errichtung eines Gasthofes ersten Ranges in San Antonio einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, gut durchgeführt zu haben und wird sich bestreben, durch die beste Bedienung, ausgesuchte Speisen und Getränke und die bequemsten Räumlichkeiten dem reisenden Publikum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm wie möglich zu machen.
In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräumigen, solid und luftig gebauten Miethstall errichtet für die beste Fourage und die aufmerksamste Pflege wird jederzeit gesorgt sein.
Kommt und sehet, und ich hege keinen Zweifel, daß Ihr wiederkommen werdet.
W. A. Menger.

Der Unnterzeichnete macht ergebenst dem Publikum bekannt, daß er einen großen Vorrath von Brettern an Hand hat, welche er zu sehr herabgesetzten Preisen anbietet:

Erste Qualität	2½	das 100 Fuß.
Zweite „	1¾	„ „ „
Scheeting	1¼	„ „ „

☞ Vorausgesetzt jedoch, daß jedesmal die Zahlung baar geleistet wird ehe das Holz von der Mühle fortgefahren wird.
Bastrop den 24. April 1861.
26 Stephan C. Ferrill.

Anzeigen.

Neue Apotheke
von
Köster & Tolle.
Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich associrt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre Waaren direct von New York und Deutschland erhalten und ausgepackt haben, daß dieselben von vorzüglicher Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu verkaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von Apothekerwaaren und Patentmedizinen haben sie auch Farbewaaren, trockene und in Oel, gekochtes Leinöl, Thran ꝛc., Firnisse verschiedene Sorten, Südfrüchte, Tapiacca, Sago, Hafergrütze, Chocolade ꝛc. empfangen
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.
45,5 Dr. med. Th. Köster., August Tolle.

Guadalupe-Hotel
und Stage-Office.
Marktplatz, Neu-Braunfels.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden Publikum sein neu eingerichtetes Gasthaus. Dasselbe ist an dem besuchtesten Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist stets mit dem Besten versehen, was der Markt und die Jahreszeit bietet. Für den Empfang von Durchreisenden haben wir ein besonderes Absteigequartier für Herren und ein besonderes für Damen, deßgleichen einen größern Parlor für Damen. Zur Bequemlichkeit übernachtender Fremden haben wir eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer. In Verbindung mit dem Gasthause ist zugleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde sammt den nöthigen Wagenremisen.
Hinsichtlich aufmerksamer und freundlicher Bedienung ist der Unterzeichnete dem reisenden Publikum schon seit vielen Jahren bekannt. **J. Schmitz.**
☞ Reitpferde und ein Buggy können jederzeit von mir geliehen werden. 48

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25-2.

Aug. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

F. Kreuz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager, bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen, Hüten, Groceries ꝛc. zu billigen Preisen. Landesproducte, besonders Korn, Häute, Talg, Stearinabfälle, verdorbenes Fett und Speck, Butter, Eier ꝛc. werden im Austausch angenommen oder auch mit Cash bezahlt.
Neu-Braunfelser Seife,
37 bei F. Kreuz.

Wheelers
Patent-Dreschmaschinen.
verbunden mit der Reinigungsmaschine, entweder Rollgang oder Kreisgang (Levers) werden durch den Unterzeichneten zu Fabrickpreisen mit bloßer Hinzufügung der Fracht und Versicherung zum Verkauf angeboten. Die Maschinen werden garantirt und Falls sie nicht gut gehn sollten, erhält der Käufer den angerechneten Preis zurückgezahlt.
Nähere Auskunft ertheilt
John F. Torrey, Neu-Braunfels
11 Agent der Fabrikanten.

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunfels.

Von San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag 11 Uhr Morgens.
Von Austin: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 4 Uhr Nachmittags.
Von Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr Morgens.

Nach San Antonio: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 5 Uhr Abends.
Nach Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag 12 Uhr Mittags.
Nach Seguin: Montag, Donnerstag, Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.
Schluß der Post eine Stunde vor Abgang derselben.

Office-Stunden: 8 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 6 Uhr Nachmittags. — Sonntag Nachmittag geschlossen.
Louise Benner, P. M.

1848
oder
Nacht und Licht.
(Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Er erzählte ihr seine Erlebnisse im Bakonyer Walde und als er — die Aufmerksamkeit der Gräfin war so gespannt, daß ihre Hände sich krampfhaft geschlossen hielten — des Umstandes Erwähnung that, daß Helene, damals Etelka, von einem Brüderchen Stefan gesprochen, stieß sie einen dumpfen Schrei aus und sank in die Kissen des Sopha's.

Pohland, der neben der Gräfin saß, erschrak außerordentlich, er fühlte sich selber betäubt von dem Plötzlichen und wußte im ersten Moment nicht, was er thun sollte.

Gnädige Frau! gnädige Frau! rief er, ihre Hand erfassend.

Es war keine Ohnmacht, nur die betäubende Wirkung eines Glückes, dessen Erfüllung in mancher Stunde von der Gräfin heiß erfleht worden war, jetzt aber da es als wahr vor ihr stand, sie, gleich dem größten Schreck, überraschte.

Wünschen Sie die Hilfe einer Ihrer Dienerinnen? fragte Pohland, als sie sich, von ihm unterstützt, aufrichtete.

Nein, nein! sagte sie leise, rufen Sie Niemand. — Dann schoß ein Strom Thränen aus ihren Augen und sie ergriff die Hand Pohlands und küßte sie, ehe er es verhindern konnte.

Mein Himmel, gnädige Frau, was thun Sie?

Ich danke Ihnen für die Barmherzigkeit, die Sie mit — dem kleinen Mädchen hatten, antwortete die Gräfin mit Innigkeit, ja, ich danke Ihnen dafür aus vollem Herzen.

Pohlands Hand, die sie erst jetzt losließ, war naß von ihren Thränen. Sie mochte die Befremdung über ihr Thun in seinem Gesichte lesen.

Sie müssen wissen, mein Herr, sagte sie, sich fassend, daß meine Einbildungskraft so lebhaft ist, daß sie alles Außergewöhnliche mit Gewalt ergreift und es als lebendes, sich vor mir bewegendes Bild hinstellt, meine Nerven dadurch erschüttert. Ach, ich sah Etelka vor mir auf dem Arm des Gonassen, der sie dem andern, mit einem Hammer nach ihr Schlagenden, entriß, ich sah das arme Kind in der Mitte dieser wilden Räuber, verlassen, entrissen Allem, was ihrer Kindesseele theuer und lieb war. Das ergriff, erschütterte mich sehr. Erlauben Sie mir, mich zu meiner Beruhigung auf eine kurze Zeit in mein Gemach zurückzuziehen — ich bedarf der Erholung. Dann sehe ich Sie wieder. Gehen Sie zu meiner guten Helene, sie wird sich des unverhofften Wiedersehens gewiß mit vollem Herzen erfreuen. Gehen Sie durch diese Zimmer, das letzte ist das ihre.

Die Gräfin entfernte sich schnell in ein Seitengemach, während Pohland einige Sekunden vor sich hinsinnend, stehen blieb; dann durchschritt er die Zimmer, welche die Dame ihm angedeutet und trat in das letzte vor dem welches Helene bewohnte. Er hörte darin sprechen und blieb stehen. Die Stille um ihn vergönnte ihm, jedes Wort zu hören. Da es eine weibliche Stimme war, so nahm Pohland an, daß es seine Pflegetochter sei. Was er vernahm, waren abgerissene Sätze, die scheinbar in keinem Zusammenhange mit einander standen, gleichsam einzelne Gedanken, die, zu Worten verkörpert, dem Geiste entflohen.

Gibt es denn eine Seele, und wenn es eine gibt, ist sie von leichtem oder dunklem Stoffe? . . . die im Winter sterben, wachsen im Frühling als Blumen aus dem Grabe . . die Blume ist ihre Seele . . . schön bunt und weiß und zart von Blättern . . . bunte Blumen . . . die weißen sind die unschuldigen Kinder . . . Wenn ich ihn wiedersehe . . . ich hasse ihn . . . er weiß nichts von der weißen Blume . . . drum mußte sie gebrochen werden . . . ach, die schöne, zarte Blume!

Mein Gott, mit wem spricht sie nur? fragte sich Pohland bestürzt. Da er nichts mehr hörte, öffnete er die Thüre und trat ein.

Helene war allein.

Sie saß das schöne Haar lose im Nacken hängend, in einem weißen Morgengewand vor einem großen Stehspiegel, an dessen Fuße zwei Stufen Töpfe mit bunten Georginen blühten, die ihre vollen schweren Häupter gegen die glänzende Spiegelfläche neigte. Eine einzige weiße Blume dieser Art, hoch aufgeschossen, war mit dem Haupte nach der Sitzenden gewendet, deren Hände lässig im Schooße ruhten. Pohland war unentschlossen, ob er sie anreden solle oder nicht. Er fürchtete sie zu erschrecken. Indem er sich entschloß, zuzutreten, stieß er an die Thür hinter sich. Helene wendete sich rasch um.

Mein Gott . . . wer? fragte sich erschrocken.

Helene! mein gutes Kind, ich bin es, Dein Vater! rief Pohland schnell, um die mögliche ungünstige Einwirkung des Schreckens und der Ungewißheit auf ihr Gemüth zu verhindern.

Eine Pause folgte, dann glitt ein tiefes Roth über die etwas blassen Wangen Helenens; sie erhob sich und warf sich mit ausgebreiteten Armen an seine Brust.

Und Sie halten mich noch in Ihren Armen, an Ihrem Herzen — mich — mich — ach, ich bin dieser Liebe nicht werth! rief sie. Rauben Sie mir dieses Glück nicht, ich bin es so bedürftig. . . . Die weiße Blume klagt mich an, aber bei Ihnen finde ich Schutz, Hilfe, Trost. . . . Sie verlassen mich nicht.

Pohland erkannte mit tiefem Kummer den traurigen Gemüthszustand Helenens, er bestrebte sich, sie aus der Sphäre herabzuziehen, die ihr gestörter Geist in trauriger Ueberreiztheit erschwungen hatte und es gelang ihm allmählich zu seiner größten Freude; Helene schien die volle Heiterkeit ihrer frühern Tage wieder zu gewinnen, sie plauderte mit ihm, sie lachte sogar fröhlich. Ach, Vater, sprach sie, als sie von ihrem längern Aufenthalt bei der Gräfin redete, die Dichter sagen immer, die Liebe sei ausgestorben in der Welt; aber wenn sie in einem Herzen bewahrt geblieben ist, so ist es das der Gräfin, dieß Herz ist das Tabernakel einer heiligen innigen Liebe. Wie gütig und engelmilde ist sie! Könnte ich ihr doch viel, viel Freude machen; aber da . . . ist die weiße Blume . . . ja, das ist mein Gespenst . . . die Blume . . . wenn er sie sehen könnte.

Der alte Mann erkannte jetzt, wie schwer es sei, Alles zu vermeiden, was darauf hinwirken konnte, den traurigen Gedanken zu berühren, der Helenens Gemüth in Nebel verhüllte. Nur er konnte sich, wenn auch nicht klar, doch annähernd der Wahrheit, die Ursache dieser geistigen Krankheit deuten, sie lag in der Enthüllung einer Thatsache, deren Kenntniß er seinem Besuch bei der Beamtenwittwe in Wien, bei welcher Helene gewohnt hatte, verdankte. Erich sein Sohn hatte Recht wenn er sagte, trotz dieser Gemüthsstörung habe sich das Aeußere Helenens nicht verwandelt. Abgerechnet eine etwas krankhafte Blässe der Wangen war sie vollkommen die frühere schöne Erscheinung, durch den Umgang der Gräfin nur noch mehr veredelt.

Indeß gelang es ihm doch abermals, das wieder in Düster versinkende Gemüth des Mädchens zurückzuführen und zwar in eine Stimmung zu versetzen, welche ausdauernd schien. Die Gräfin kam dazu und die Unterhaltung wurde lebendig. Pohland las die Freude, den Dank in den Augen der Gräfin daß sie Helene so fand, und eben so entging es ihm nicht, wie sehr sie sich beeiferte, diese günstige Stimmung ihres Lieblings durch eine von ihr selbst gezeigte Heiterkeit zu unterstützen, zu heben.

Sie sind fremd in Frankfurt, Herr Pohland, sagte sie, Sie werden gewiß nicht nur die Merkwürdigkeiten, sondern auch die Schönheiten, das Sehenswerthe in Augenschein nehmen wollen. Ich empfehle Ihnen, besonders da Ihr Sohn Maler, also Kunstkenner ist, das schöne Museum des Herrn von Bethmann zu besuchen und ich glaube, daß es auch Helene Freude machen dürfte, Sie dahin zu begleiten. Sie haben von hier aus nur einige hundert Schritte, und der Eintritt ist täglich von 11 bis 1 Uhr gestattet. Zum Nachmittag schlage ich eine Spazierfahrt vor. Die Luft ist mild, der Weg bis zum Forsthaus, welches den Frankfurtern stets als Ziel ihrer nähern Ausflüge dient, soll sehr angenehm sein.

Pohland stimmte der Gräfin bei und Helene war freudig davon angeregt. Sie versprach, sich sogleich anzukleiden und Pohland und die Gräfin verließen sie.

Ach, sagte die Letztere, so habe ich sie lange nicht gesehen, Ihre Nähe, mein Herr ist von guter Einwirkung auf sie. Verlassen Sie uns nicht so bald. Denken Sie mein Glück, wenn es möglich wäre, sie wieder dem schönen Bewußtsein ihrer Jugend, der Heiteckeit, dem fröhlichen Genusse des Lebens zurückzuführen.

Und diese herrliche Hoffnung schien sich verwirklichen zu wollen. Helene zeigte sich begeistert, als sie mit ihrem Pflegevater und und dessen Sohn Erich von dem Besuche des Bethmann'schen Museums zurückkam. Der Gräfin Augen glänzten vor Freude, sie drückte dankbar Pohlands Hand.

Egon und Erich begleiteten sie auf der Spazierfarth nach dem Forsthause, die Septembersonne schien so warm, als sollte es nochmals Frühling werden, oder als hätte sie diesem die steigende Kraft ihrer Strahlen abgeborgt. Freilich wies sich, als sie Sachsenhausen im Rücken hatten und nun auf der Gerauer Chaussee hinrollten, die Natur bereits im herbstlichen Schmucke, der herrliche Bethmann'sche Park Luisa, an dem entlang die Chaussee führt, bot in dieser Beziehung ein wunderbar prachtvolles Schauspiel, alle Abstufungen vom dunkelsten Grün bis zum lichtesten Gelb, zum erlöschenden Rosenroth zeigten die verschiedenen Baumarten im Sonnenglanz ihr Blättergewand wie ein vom leichten Luftzug bewegtes vielfarbiges, ineinander fließendes Transparent und der jetzt mit dem Goldglanz der Sonnenstrahlen überflossene tiefere Ton der Landschaft harmonirte, obwohl die Felder leer waren von Frucht, vollkommen mit dem farbigen Lichteffect des Baumwelt. Auf Helenens Antlitz lag Freude und der Ausdruck inniger Empfindung des Schönen, das sich so harmonisch vor ihren Blick ausbreitete, dies tiefe Gefühl nach lang entbehrtem freiem Aufathmen aus der Fessel des kranken Geistes schien die Feier einer, eine schöne, ungetrübte Zukunft prophezeihenden, Wiedergeburt ihres Selbst ihres Jugendglückes. Man fand Gesellschaften im Garten des Forsthauses. Der Garten daselbst verliert sich in den herrlichen Wald und bietet mit diesem vereint den Besuchern sehr angenehme Spaziergänge. Erich und Helene durchgingen sie, während Egon und Pohland der Vater bei der Gräfin blieben und sich in eine Debatte über die politischen Ereignisse des Tages vertieften. Die Rede kam auf die Stellung des östreichischen Kaiserhauses zu Deutschland und Egon, obwohl selbst Oestreicher, äußerte unverholen, daß Deutschland nie auf Oestreich rechnen könne, so lange dies eine Camarilla habe, deren Sonderintressen sich mit denen des Slavismus vereinten. Pohland stimmte dieser Ansicht bei und erwähnte, daß er in Prag Gräfin Valeska Falkenhain bei ihrem Vater habe kennen lernen, welche, wie der Letztere gegen ihn geäußert, als mißliebig vom Hofe zu Innsbruck entfernt worden sei. Kein Gegenstand vermochte mehr Egon anzuregen, als der Gedanke an Valeska. Der Eifer, mit dem er ihn ergriff, zeigte, wie sein Herz davon berührt wurde

Ja, sagte er, sie wurde ein Opfer der elendesten Hinterlist. Wunderbar bringt das Schicksal den Namen Pohland mit dem der Falkenhain in Verbindung. Helene, Ihre Pflegetochter, mein Herr, findet in meiner theuern Großtante eine innige Freundin, lassen Sie mich sagen, eine zweite Mutter. Ihr Sohn Erich ist mein Freund, den ich liebe und schätze. Sie selbst bekennen, daß Sie Valeska's Vater große Dankbarkeit schulden — es sind dies merkwürdige Verkettungen – gestehen Sie dies zu. Die Freundschaft zwischen mir und Erich wurde mein und Valeska's Verderben.

Himmel, was sagen Sie? rief der alte Pohland, ich kenne meinen Sohn als einen rechtschaffenen Character!

Das ist er auch, sagte Egon lächelnd, wenn Sie sich nur einige Minuten gedulden werden sie die Ueberzeugung haben, daß mein Anspruch ganz anders gedeutet werden muß.

Er erzähle ihm nun von der Ursache seiner Verhaftung im Schlosse zu Innsbruck bezüglich der als Anklage gegen ihn vorgelegten Briefe, welche er an Erich geschrieben.

Ich bekenne, daß mich der Abscheu, den ich gegen alle Intriguen, gegen jede Ungerechtigkeit überhaupt empfinde, auf die Seite des Volkes geführt hat, sprach Egon; es mag in den Augen meiner Standesgenossen ein eben so verabscheuungswürdiges Verbrechen sein, einen ihrer angehörigen als Freund derer zu sehen, denen sie die heilgsten und unveräußerlichsten Rechte entziehen wollen und entzogen haben, ich begreife das. Eben dieser Abscheu gegen die Camarilla diktirte mir jene Briefe an ihren Sohn; frei und offen schilderte ich die hervorragensten Charactere dieser Volksfeinde, wie auch mehrere der allerhöchsten Personen. Wahrheit ist ein Stachel, den Niemand vertragen mag und so fiel ich und Valeska zum Opfer. In einem Thurmgemach ward ich aus dem Vorzimmer der Kaiserin abgeführt und ich erwartete das Resultat dieser vorläufigen Haftnahme, welches jedenfalls ein Gefängniß auf dem Kufstein geworden wäre, doch ich wurde gerettet. Wem ich diese Rettung verdanke, weiß ich heute noch nicht. Einige Morgen später erhielt ich, wie gewöhnlich, zum Frühstück zwei Eiersemmeln, was man in Wien „Kippel" nennt. Als ich ich eine derselben aufbrach, fand ich einen Zettel darin mit den Worten: „Der letzte Glockenschlag der zehnten Stunde dieses Abends finde Sie zur Flucht bereit. Oeffnen Sie Ihre Zimmerthür und gehen Sie ohne Furcht den Gang rechts. Dort steht Jemand, dem Sie ohne Scheu folgen können — er führt Sie zu einem Wagen, welcher Sie zu Istock ins Ambrasser Thal bringt. Mit ihm, der Morgen verhaftet werden soll, müssen Sie flüchten. Auf dem Wege rechts vom Schloß harrt Ihrer ein Reisewagen, der Sie der Schweiz zuführt. Seien Sie stumm gegen den Kutscher der für Alles bezahlt worden ist. Diesen Zettel vernichten Sie augenblicklich." — Staunen ergriff mich, aber ich faßte mich schnell und zerriß den Zettel in so kleine Stücke, daß es unmöglich war, ihn je wieder zusammenzusetzen und ließ sie zum Fenster hinausflattern. Wie die Vorschrift lautete, so wurde die Flucht vollbracht. Sie kennen ja Istock, Herr Pohland, Ihr Sohn hat Sie mit ihm bekannt gemacht.

Ja, bestätigte Pohland, der junge Mann hat mir viel Interesse für sich eingeflößt. Sie kennen ihn, — wer ist er?

Das ist eine Klippe, an der meine Unkenntniß scheitert, antwortete Egon — halten Sie es für möglich, daß ich Istock liebe, ohne zu wissen, wer er ist? Ja, er selbst weiß es nicht.

Die Gräfin, welche bisher schweigend ihrem Gespräch zugehört, ohne mitzusprechen, da Politik sie nicht interessirte, schien durch die Seltsamkeit, daß Jemand nicht wisse, wer er sei? angeregt zu sein. Du hast mir noch nichts von diesem Deinem Freund erzählt, sagte sie zu Egon, er heißt Istock? — Istock, ja, gnädige Tante, es ist dieß sein Alles, hinsichtlich des Namens. Er kennt weder Vater noch Mutter, er weiß nur so viel, daß er der Sohn eines der reichsten ungarischen Magnaten ist, der ihn — ich weiß nicht, warum? — nicht anerkennen will. Istock ist in der ungarischen Sprache Diminutiv des Namens Istvan, auf deutsch Stefan, würde also Stefanchen heißen.

Stefan! sagte die Gräfin halb vor sich hin und ihre Züge drückten den Anflug einer innern Bewegung aus, die nur Pohland nicht entging, da er sie zufällig ansah.

Als ich im Mai eine Reise nach Pesth machte und durch einen Freund bei Kossuth eingeführt wurde, lernte ich Istock bei ihm kennen und schon in der ersten Stunde unseres Zusammenseins wurde ich ihm so herzlich gut, als hätten wir uns viele Jahre lang gekannt, erzählte Egon. In Kossuths Benehmen äußerte sich für diesen liebenswürdigen Jüngling eine freundschaftliche Zuneigung und er vertraute mir, was ich Ihnen bereits mitgetheilt, nebst der Bemerkung, daß, so leid es ihm thäte, er Istock von Pesth entfernen müsse, da demselben Gefahr durch Spione drohe. Kossuth hielt Tyrol, die Nähe von Insbruck am geeignetsten für Istocks Sicherheit.

Wir übergehen das Weitere seiner Erzählung, da der Leser von der Ursache und Flucht Istocks mit Egon bereits unterrichtet ist, ebenso wie von der Vermuthung, daß Istock der Gegenstand weiterer Verfolgung geworden, indem das Duell ein absichtlich veranlaßtes war.

Ich hoffe, Egon, Dein junger Freund wird nicht unsichtbar für mich bleiben, sagte die Gräfin.

Wenn Sie den Wunsch äußern, ihn zu sehen, entgegnete Egon — so wissen Sie, gnädige Tante, daß dieß für mich Befehl ist, Sobald Istocks Wunde ihm erlaubt, auszugehen, werde ich Ihnen denselben zuführen. Doch da sehe ich Ihren Sohn, Herr Pohland, aber ohne Helene — mein Gott, er allein ohne sie? es wird ihr doch kein Unglück zugestoßen sein! Die Angst der Gräfin lag so deutlich auf ihrem Gesicht ausgedrückt, daß es keiner Worte bedurft hätte, um diese bemerkbar zu machen. In der That kam Erich ohne Helene wieder, er glaubte sie schon hier zu finden, denn sie war im Walde umgekehrt, er noch weiter gegangen, da ihn als Maler die schönen Waldpartieen besonders ansprächen. Sie hätten Helene nicht allein lassen sollen, sagte die Gräfin — Helene ist fremd hier, wie leicht verirrt sie sich, denken Sie sich dann ihre Angst — ach mein Gott, wenn sie sich schon verirrt hätte!

Rede von Wm. L. Yancey.

(Aus dem London Globe, 12. Nov.)

Hr. Yancey, der von den Submissionisten des Südens und den Schwarzrepublikanern des Nordens früherhin als südlicher Feuerfresser verschrieene Mann, ist jetzt einer der südlichen Commissionäre in England. Der Globe sagt: Letzten Samstag wohnte Herr Yancey einem Festessen der „Fishmongers Company" bei und in Erwiderung eines ihm gebrachten Toastes hielt er folgende Rede, was ein um so größeres Interesse erregt, da zu derselben Zeit der Gesandte der Ver. Staaten, Hr. Adams, in Guildhall eine Rede hielt. — Hr. Yancey sagte:

„Seitens der Amerikaner erwidere ich von Herzen die eben von Prinz Warden ausgesprochenen Gesinnungen, daß der Friede in Amerika wieder hergestellt werden möge. Wenn ein solcher Wunsch von einer Gesellschaft intelligenter Engländer ausgesprochen wird, so muß derselbe in dem Busen eines jeden verständigen und unparteiischen Amerikaners die entsprechenden Gefühle erregen. Der Name Amerikaner gilt jedoch jetzt nicht mehr für ein vereinigtes Volk. — Es gibt jetzt zwei amerikanische Nationen, die conföderirten und föderalen Amerikaner. Ich — wie Sie vermuthen werden — bin ein Conföderirter, oder, wie die föderalen Amerikaner mich verächtlich nennen, die uneingedenk des Charakters unserer gemeinschaftlichen Vorfahren sind, bin ein Rebell. Jedoch das Gerechtigkeitsgefühl des großen englischen Gouvernements, welchem baldigst Frankreich und Spanien beistimmten, hat diesen Schimpf bald von uns weggenommen, indem es uns wenigstens als kriegführende Macht anerkannte. (Beifall.) Obgleich wir nun diese Anerkennung unserer unfraglichen Rechte und unseres Standpunktes den erweiterten und erleuchteten Ansichten des Völkerrechtes und nicht der bloßen Gnade und Gunst Englands verdanken, so muß ich heute Abend doch offen und frei das tiefe Dankgefühl, welches sicherlich alle meine Landsleute für eine baldige öffentliche Anerkennung hegen werden, aussprechen — Bis dat qui cito dat (doppelt gibt, der bald gibt). — (Langer Beifallsruf.) Von keiner andern Macht würde uns diese Anerkennung so freundlich erscheinen. In dieser — der alten Welt — wird der Grundsatz der Selbstregierung anerkannt und ausgeführt, freilich indem er mit den Vorrechten der Krone und den Privilegien der Aristocratie vereinigt wird. Ihren Institutionen verdanken die Amerikaner die hauptsächlichsten und lebenskräftigsten Grundsätze, durch die sie ihre Republik:

„Das Land der Freien
Und die Heimat der Unterdrückten"

nennen. Solche unschätzbare Rechte, wie der altenglische Writ of Habeas Corpus, einer baldigen Entscheidung durch ein Geschwornengericht, Freiheit der Rede und Freiheit der Presse, das sind die starken Säulen der amerikanischen constitutionellen Freiheit und ich bin glücklich und stolz behaupten zu können, daß diese Grundsätze wenigstens innerhalb der conföderirten amerikanischen Staaten als Lebensfragen und als praktisches Recht selbst während des harten Kampfes für ihre nationale Existenz betrachtet werden (Hört! hört! Lauter Beifall). Ich fühle, daß es bei einer Gelegenheit, wie die gegenwärtige, sehr unschicklich und zudringlich sein würde, bloße Parteiansichten als Ursachen der Zerstückelung der gewesenen Föderal-Union vorzubringen. Es kommt jetzt nicht darauf an, was diese Ursachen gewesen sein mögen, so viel ist aber gewiß, daß der jetzige Krieg Seitens der Conf. Staaten ein Kampf um das Recht ist, sich selbst regieren zu dürfen und der Unterjochung durch den Norden zu widerstehen. (Hört! Hört!) Die Conf. Staaten nehmen ein Territorium ein, welches so groß ist, wie England, Frankreich, Spanien und Oestreich zusammengenommen, sein Volk sind 10 Millionen und das meistens Producenten wichtiger Rohmateriale und Käufer von allen Arten fabrizirter Güter.

Ihre Beschäftigungen, Boden, Klima und Producte sind gänzlich von denen des Nordens verschieden. Sie halten es für ihr Interesse da zu kaufen, wo es am billigsten ist und da zu verkaufen, wo sie es am theuersten können. In allem Diesen ist der Norden himmelweit vom Süden verschieden und führt jetzt Krieg, um uns seine Obmacht und seine mißverstandenen Ideen und selbstsüchtigen Interessen aufzuzwingen. (Beifall.) Für die Vertheidigung ihrer Freiheiten und souveränen Unabhängigkeit sind die Conf. Staaten und ihr Volk entschlossen und vereinigt. Sie sind durch eine Macht angegriffen, die 20 Mill. Seelen zählt, jedoch hat während 8 Monaten das Conf. Gouvernement mit Erfolg Widerstand geleistet — ja, es hat den Einfall an einer Grenze von 1000 Meilen zurückgetrieben. Obwohl die Conf. Staaten durch eine Blokade von allem fremden Handel ausgeschlossen waren, so haben doch ihre inneren Hülfsquellen hingereicht, eine Armee von 250,000 Mann im Felde zu halten. Hätte alles Dieses stattfinden können, wenn die 6 Millionen Weiße unter sich uneins waren? Ein solcher Gedanke ist widersinnig. Es ist so viel darüber gesprochen worden, daß wir fremde Intervention nachgesucht hätten, daß es mir jetzt erlaubt sein mag, feierlich zu erklären, daß die Conf. Staaten diese Intervention weder nachgesucht noch gewünscht haben. Sie können ihre Unabhängigkeit unangetastet durch ihre eigene Macht erhalten. Was freilich die Anerkennung durch die Mächte der alten Welt betrifft, so wünschen sie diese. Sie sind ein Volk, eine Nation, die die Elemente von Macht besitzt, wie wenige Staaten in der Welt; aber sie haben keinen Grund sich darüber zu beklagen, noch kränkt es sie, daß diese großen Mächte ihre formelle Anerkennung und Aufnahme in die Familie der Nationen verweigern. Wie sehr die Conf. Staaten auch mit jenen Mächten über die Zeit der Anerkennung verschiedener Meinung sein mögen, so ist es doch klar, daß eine solche Frage einzig nach dem eigenen Interesse und den politischen Ansichten von den einzelnen Staaten wird entschieden werden. Andere Nationen haben Handelsbeziehungen zu uns und haben gerade so viel Interesse, Gesandte und Consuln zu uns zu senden, wie wir haben, solche Repräsentanten zu ihnen zu senden (Hört! Hört!). Weßhalb soll nun kein Friede sein? Einfach deßwegen, weil der Norden in seinem Stolz sich nicht der Thatsache, dem fait accompli, fügen will, welche Alt England, gefolgt von den ersten Mächten Europas, anerkannt hat und die die Conf. Heere und das Gouvernement wiederholt dargelegt haben, daß wir eine kriegführende Macht sind. So lange als die Conföderirten für Rebellen gehalten und als solche behandelt werden, kann keine Grundlage zu Unterhandlungen, Friedensvorschlägen oder Berathungen gefunden werden. — Wenn unser Gegner aber erst die hinreichende Ruhe erlangt hat, uns als kriegführende Macht zu behandeln, dann wird der Morgen des Friedens am Horizont auftauchen. Wenn diese Stunde erscheint, so mag ich wohl behaupten, daß das Conf. Gouvernement nur in einem Punkte unbeugsam sein wird, nämlich nur in Hinsicht seiner Ehre und Unabhängigkeit. Im großen Interesse des Friedens und der Menschlichkeit wird es in Vielem nachgeben, was nur von materieller und secundärer Wichtigkeit ist. (Hr. Yancey setzte sich nieder unter lautem und anhaltendem Beifallsruf).

Texas.

Victoria, 12. Dec. Man fürchtet einen baldigen Besuch Lincolnischer Soldaten in Indianola, Lavaca, Victoria; wir unsrestheils glauben nichts weniger als das. Bevor Pensacola, Mobile, Galveston gefallen, ist an eine Invasion in Westteras nicht zu denken, namentlich muß Lincoln erst Pensacola in Händen haben, wo er seine Schiffe repariren, frisches Wasser und Brennmaterial fassen kann, bevor er uns ernstlich attaktirt. Doch ist es nicht unmöglich, daß er einen Raubeinfall macht, um sich unseres Schlachtviehes und unserer Baumwolle zu bemeistern; wir müssen uns darum stets kampfbereit halten. — Letzten Montag Morgen kam die Nachricht hier an, daß 7 Kriegsschiffe unsere Batterien bei Saluria beschossen und Landungsversuche machten. Wir, schon oft getäuscht hielten dieselbe für leeres Gerücht. Als wir aber in unsere Office gingen, hörten wir nach der Richtung vom Camp McCulloch ein lebhaftes Trommeln, und kaum eine halbe Stunde später marschirten 4 Compagnien unserer Leute, nämlich die Compagnie der Capitaine Philips, Nuply, Pearson und Fisher unter dem Commando des Lieut.-Col. Scott Anderson im Schnellschritt und unter dem Zulaufe einer großen Volksmenge nach dem Depot, um von hier über Lavaca und Indianola nach Saluria transportirt zu werden. Die Abreise geschah so hastig, das wir wirklich zu vermuthen anfingen, man beabsichtige eine Occupation von West-Texas. Gestern nun erhielten wir weitere Nachrichten, wonach sich herausstellte, daß ein einziges Schiff erschienen sei; man habe auch 16 Schüsse auf dasselbe von unseren Batterien abgefeuert; trotzdem aber habe es dieselben weder beantwortet, noch die Flagge aufgehißt, sondern sich nur außer Schußweite gehalten. Wahrscheinlich war es auf eine Recognoscirung des dortigen Schifffanals abgesehen.

Hr. E. Tietz, Capitain der hiesigen Miliz, hat als solcher in diesen Tagen sein Patent vom Gouverneur Lubbock erhalten. Wir wollen hoffen, daß sich sämmtliche Milizpflichtige unserer Stadt fleißig bei den Exerzierübungen einstellen und nicht nur die Wichtigkeit ihrer Aufgabe einsehen, sondern derselben gemäß auch handeln. Die Zeit ist ernst, die Gefahr groß und mit Worten wird der Feind nicht besiegt. (Tex. Dem.)

Der Gouverneur des Staates hat eine Proclamation erlassen, in welcher es verboten wird, Baumwolle an irgend einem Depot oder an eine Eisenbahn zu bringen; namentlich wird es verboten Baumwolle am Trinity unterhalb Smithfield zu lagern, am Sabine unterhalb Salem, am Nachez unter Hunts Landung, am Brazos unterhalb Richmond, sowie nicht an den Mündungen der Flüsse Caney und Bernard, noch in Lavaca, Powderhorn, Indianola, Matagorda, an der Galveston Bai und in Houston; weil das Ansammeln von Baumwolle an diesen Plätzen ein großes Reizmitttel für die Begierde und Habsucht unseres unnatürlichen Feindes sein würde und dadurch diese Eisenbahnen und Städte in Gefahr gebracht würden.

Das Stay Law. — Ueber dieses Gesetz sagt die State Gazette: „Wir fürchten sehr, daß in 12 Monaten eine Extrasitzung der Legislatur zusammen berufen wird, weil dann das Begehren, dieses Gesetz zu widerrufen, noch lauter sein wird, als der Wunsch war, dieses Gesetz bei der Legislatur durchzusetzen.

Erstens nämlich bedurfte die ganze Prairiegegend dieses Gesetzes nicht, da sie sich in bessern Umständen befindet, als seit Jahren, indem sie Ueberfluß an Producen zu eigenem Gebrauch und zum Verkaufe hat, sowie einen Markt, in welchem sie den vollen Preis für ihre Producte erhalten kann. Das Gesetz ist zu Gunsten des Volkes der Baumwollengegenden gemacht, von welchem behauptet wird, daß es kein Geld wegen der Blokade hat. Die natürliche Folge des Gesetzes wird aber sein, daß aller Credit aufhört, und was nutzt diesen Leuten, die kein Geld haben, das Stay Law, wenn ihnen dadurch auch noch der Credit abgeschnitten wird, wie wollen sie überhaupt leben?

Werden dann nicht die „Haifische", die „Vampyre", die „Shylocks", die „Profitmacher" und alle jene unglücklichen Subjecte, gegen welche so vieles Buncombe Geschwätz losgelassen wurde, gerade erst recht im Stande sein, mit ihrem Gelde die Geschäfte, die Schulden und das Eigenthum ihrer Mitbürger zu controliren und nach Ablauf des „Stay" mittelst Mortgages, Deeds of Trust, Bills of Sale, Replev Bonds ꝛc. das Eigenthum von so manchem braven Manne auf sich übertragen haben, der gerade in Folge dieses Stay Law gezwungen wurde, seinen sauer erworbenen Besitz zu hypothekiren, um leben zu können.

Gebe Gott, daß nicht am Ende eine schreckliche Rechenschaft über dieses Stay Law gefordert werde.

Gegen Shinplasters. spricht sich die Constitution von Texas in ihrer 32. Section des 7. Artikels folgendermaßen aus:

Sect. 32. Die Legislatur soll gesetzlich verbieten, daß Jemand Bills, Checks, Promissorynoten oder anderes Papier als Geld circulirt.

Glorreicher Sieg. — Ein Extra des Dallas Herald vom 6. December enthält die Nachricht, daß am 19. November an der Red Fork des Arkansas River im Indianer-Territorium, ungefähr 150 Meilen von der Nordgrenze von Texas und 80 von der Südgrenze von Kansas, ein heftiges Gefecht statt gefunden habe. Der Feind wurde von dem berüchtigten, unzufriedenen Creek-Krieger Hopotolahola angeführt, welcher durch Indianer und Weiße bis auf ungefähr 2500 Mann verstärkt war. Diese griffen Cooper an, welcher Sims Terasregiment und einen Theil der verschiedenen Indianerregimenter befehligte. Das Gefecht begann am 19. November, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang und dauerte bis 9 Uhr in der Nacht. Es war ein hitziges Gefecht. Unsere indianischen Alliirten fochten verzweifelt. Die Capitäne Stewart von Titus und Brunson von Tarrant Co. leiteten den Angriff in heldenmüthiger Weise und schlugen den Feind in die Flucht. Außer den Todten, die der Feind vom Schlachtfelde mitnahm, wurden noch 126 Leichen gefunden und unter denselben mehrere Weiße. Unser Verlust bestand in 10 Todten und 6 Verwundeten, unter den Todten befindet sich Capt. Stewart.

Der Feind flüchtete sich nach Kansas. Unsere Truppen schliefen bewaffnet, da sie am Morgen einen neuen Angriff erwarteten, doch bei Tagesanbruch war der Feind verschwunden. Unsere Truppen eroberten 12 Wagen, die zum Theil mit Kaffee, Zucker, Salz, Whiskey und Lagergeräthen beladen waren; außerdem eroberten sie noch eine Anzahl Pferde. Von Gefangenen wird nichts berichtet. Der Feind schoß mit Miniebüchsen, schoß aber durchgehends zu hoch, denn alle unsere Todten hatten ihre Wunden im Kopfe oder im Halse.

Col. Cooper war mit Rationen für nur 4 Tage ausgezogen und war 10 abwesend, weßhalb er gezwungen war nach seinem Lager zurück zu kehren, welches am Arkansasfluß, 40 Meilen oberhalb Fort Gibson ist. Unter seinem Befehl stehen jetzt 2 Regimenter Chickasaws und Choctaws, 2 Regimenter Creeks und Seminolen, ein texanisches Regiment, ein Cherokeeregiment und ausserdem noch mehrere unabhängige Compagnien, in Allem 5000 Mann. Man glaubt, daß Cooper nach Kansas gehen wird, um die unzufriedenen Indianer und weißen Banditen zu züchtigen.

Unsere Leute fochten mit Doppelgewehren und es zeigte sich, daß diese in einem Handgemenge bei weitem den Miniebüchsen vorzuziehen sind.

Austin, 14. Dec. Die Frontier Bill ging im Hause durch und wird gleichfalls vom Senate angenommen werden. Diese Bill verlangt die Errichtung eines Regimentes, welches längs der Grenzansiedlungen stationirt wird und zwar in Abtheilungen von nicht weniger als 25 Mann auf Posten, die so viel als möglich nicht weiter als 25 Meilen von einander entfernt sind und die Gegend zwischen diesen Posten soll jeden Tag beritten werden. Die Grenze soll in 9 Districte getheilt werden und wenn möglich, so soll in jedem Districte eine Compagnie zusammengebracht werdrn und eine Compagnie soll zusammengebracht werden, wo es der Gouverneur für gut hält. Die Compagnieoffiziere werden von den Leuten und die Feldoffiziere von dem Gouverneur erwählt.

Das Committee für Militärangelegenheiten hat eine sorgfältig ausgearbeitete Bill für Organisation der Miliz eingebracht, die jetzt dem Hause vorliegt. In dieser Bill ist gesagt, daß 33 Brigadedistricte errichtet werden sollen, die den senatoriellen Districten entsprechen. Eine durchgreifende und wirksame Organisation der Miliz soll nach dieser Bill durch den ganzen Staat stattfinden.

Die State Gazette enthält folgende „Frage":

Herr Editor. — Ist der Mann, welcher es ausschlägt, Schatznoten der Conf. Staaten in Zahlung für Schuld anzunehmen, ein Freund der Regierung? Ist er nicht zum allerwenigsten gesagt: unredlich gegen die Wohlfahrt und das Glück des Landes gesinnt? Welcher Seite ist der Einfluß einer solchen Person bei der jetzigen großen Kriegsfrage zugewendet, wenn sie es verweigert, solche Noten außer zu einem Disconto von 15 Prozent anzunehmen? Bleibt eine solche Person nicht schon zu lange in unserm Klima? Ist sie nicht ein verkappter Feind des Südens? Haben nicht ihre Bestrebungen unmittelbar den Zweck, den Credit der Regierung zu Grunde zu richten? Wenn eine solche Person finanzielle Fähigkeiten besitzt, ist sie dann nicht um so mehr und um so härter zu beschuldigen, als wenn sie vergleichsweise unwissend wäre, auf welcher soliden Grundlage diese Noten ausgegeben sind und daß es für den Süden eine Lebensfrage ist, sie auf par zu erhalten? Verdient nicht ein solcher Mann, daß er aus dem Lande getrieben, von dem öffentlichen Urtheil gerichtet und verachtet werde.? Ist er nicht ein hinterlistiger Feind und gefährlicher Gegner? — ein im Stillen, aber desto nachdrücklicher arbeitender Verräther? Milo.

San Antonio. Der Herald sagt, daß jetzt in dieser Stadt mexikanischer Kaffee von sehr guter Qualität zu 40—50 Cs. das Pfund zu verkaufen sei und daß es sehr wahrscheinlich sei, daß Riokaffee in großen Quantitäten und zu geringeren Preisen von Mexiko her würde eingeführt werden. Es wird versichert, daß diese Zufuhr nach getroffenen Einrichtungen so stark sein könne, daß auch die bedeutendste Nachfrage befriedigt werden könne.

Vor 3 Tagen wurden von Brownsville 3 Gefangene hierher gebracht. Man wird sich erinnern, daß es im September einigen Ver. St. Gefangenen, Unteroffizieren und Korporalen, durch ihre von Außen unterstützten Bemühungen gelang, ihre Flucht zu bewerkstelligen, gerade als die Gefangenen nach Camp Verde gebracht werden sollten. Zwei der eingebrachten Gefangenen sind solche V. St. Unteroffiziere und einer ist ein Gefangener, der vor den Civilauoritäten flüchtete.

(A. d. R. — Vor einigen Tagen hatten wir das Vergnügen, Hrn. Braden von San Antonio zu sprechen. Derselbe zeigte uns einen Brief von einem Ver. St. Soldaten, welcher von San Antonio auf einem Pferde, welches er von der Caballade des Hrn. Braden genommen, nach Virginien, nach Bowling Green, zu Johnsons Brigade gegangen war. Dieser Mann rühmte sich, daß er auf seinem Wege nach Virginien überall so freundlich als Volontär bewirthet worden sei, daß er bis Memphis nur $7 und diese nur für Whiskey und Ferrys ausgegeben habe. In Bowling Green habe er zu Johnson gesagt, er sei nie ein Bürger der Ver. Staaten gewesen, er wolle jetzt wieder nach seiner Heimath in Deutschland zurückreisen und ersuche den General, ihm seinen Abschied zu geben, oder er würde sich an seinen Consul wenden. Gen. Green habe ihm seinen Abschied gegeben, ohne ihm den Eid abzunehmen und werde ihn seine Linien passiren lassen; bald werde er wieder ihn seiner alten Compagnie der Ver. Staaten sein und er habe genug in dem Lager Johnstons gesehen, um es dem Feinde zu berichten.)

Drittes Regiment von Sibleys Brigade. — Die S. W. News von San Antonio hat ein Schreiben von einem Mitgliede dieses Regimentes von Fort Hudson, datirt 24 November, erhalten. Der Schreiber beklagt sich über die Kost, ist indeß guten Muthes. Das Regiment hat 4 oder 5 Leute an Lungenkrankheit verloren, welches auf dem Marsch eine sehr gefährliche Krankheit sein soll.

Reilys Regiment. — Die letzte Nachricht von diesem Regiment ist in einem Brief enthalten, welchen der Colonel selbst geschrieben hat, nämlich von Fort Davis aus, 500 Meilen von San Antonio, datirt 28. November. Er sagt:

„Wir werden hier zwei Tage verbleiben, um uns zu dem Marsch durch die Wüste nach Fort Quitman vorzubereiten, den wir theils in der Nacht machen werden. Wir werden indeß nicht länger als bis 11 Uhr Mittags marschiren, um den Leuten Zeit zum Ausruhen und den Pferden zum Grasen zu geben. Wir werden erst alle verschiedenen Detachements erwarten, ehe wir aufbrechen. Col. Scurry wird heute Abend eintreffen und Major Raguet befindet sich bereits auf dem Wege nach Fort Quitman. Die Nachricht, daß 7000 Föderale im Anmarsch seien, beunruhigt uns nicht im Geringsten. Wir werden mehrere Märsche durch wasserloses Land zu machen haben; wir beklagen uns aber nicht, sondern werden wacker aushalten und sind bereit, gegen Feuer und Stahl anzukämpfen."

Austin, 15. Dec. (Corr.) Auf Ihre Anfrage theile ich Ihnen mit, daß das jetzt in Kraft stehende Stay Law das vom Senate ist. Nachdem es dort passirt war, wurde es ins Haus gebracht und passirte hier mit über 4 Fünftel Majorität. Leider hat das Stay Law den von Ihnen gerügten Mangel, daß nur die Zinsen vom Kapital, Minderjährigen gehörend, gesetzlich collectirt werden können, während Miethe von Negern und sonstigem Eigenthum, Minderjährigen gehörend, gesetzlich nicht einkassirt werden kann. Es hat aber neben dieser Ungerechtigkeit noch viele Mängel, ist überhaupt einseitig, hilft nur reichen Pflanzern, schlechten Kaufleuten, beschützt dagegen den Creditor im mindesten nicht; auch hat es außerdem den Nachtheil, daß es den Credit von zwei Drittheilen der Bewohner des Staates gänzlich abschneidet. Ich hoffe, ich täusche mich in meinen Ansichten. Das Stay Law, welches vor dem Hause lag, war auch ein unconstitutionelles Gesetz, doch um vieles besser, als das vom Senate.

Es ist interessant zu sehen, wie eine Stadt petitionirt, ein Gesetz zu erhalten, um den Verkauf von Spirituosen zu verbieten, und eine andere einkommt, ein früher erlassenes derartiges Gesetz aufzuheben. — Die Bill zur Unterstützung von Fabriken wurde im Hause verloren. Man warf die Unconstitutionalität ein, berief sich auf Art. 1 Sect. 2 und 18 der Constitution, hielt es jetzt für Pflicht, die öffentlichen Ländereien für eine Basis des Staatscredits zu erhalten und ebenfalls für die Krieger und deren Familien. Ein Herr sogar sagte, man dürfe die Fabriken nicht unterstützen, weil durch die vielen Fabriken nur die Preise stiegen. O heilige Einfalt! Doch gegen solches Argument ist nicht anzukommen. Hr. Price von Fayette County und Hr. Stell von Gonzales sprachen sich in fähiger und gründlicher Weise zu Gunsten dieser Politik aus und hoben hervor, daß wir namentlich dadurch weit unabhängiger vom Norden würden ꝛc.

Die Milizbill ist im Committee so verarbeitet worden, daß nichts Vernünftiges davon übrig geblieben ist. Es ist dieses Gesetz, welches im Hause passirte, nicht viel besser, als die vorigen Gesetze, und erklärte der Vorsitzer des Committee selbst im Hause, daß es sehr mangelhaft sei, da aber schon einige Brigaden der Miliz organisirt seien, so könne man jetzt kein anderes Gesetz machen und müsse man auf ruhigere Zeiten warten. Im Senate wird es auf große Hindernisse stoßen und sprach heute namentlich Col. Durant sich gegen mich aus, daß er durchaus für das Klassensystem sei. Er scheint der Einzige zu sein, der etwas davon versteht, so viel ich wenigstens aus der Unterhaltung hörte. Nach diesem Gesetz sind die Districte nach den Senatorialdistricten eingetheilt und gehört Comal Co. zu Blanco, Kerr, Gillespie, Llano, San Saba ꝛc. Ob wohl je eine Brigade in diesen Counties zu Stande kommen und exerziren wird? — Im Senate wird das Gesetz jedenfalls amendirt, wie aber, das wissen die Götter. —

Eine Petition resp. Bill, den schuldigen Rest auf die Möbel des Capitols zu zahlen, im Betrage von $7000, wurde niedergestimmt, obschon verschiedene Committees günstig darüber berichtet hatten und unsere ersten Staatsbeamten den Claim als richtig erklärten. Selbst aber, wenn der Staat die Möbel zu theuer bezahlte, so müßte meiner Ansicht nach die Schuld doch berichtigt werden, weil der Staat durch seinen Bevollmächtigten, den Gouverneur, die Schuld creirte und auch die Möbel acceptirte. Durch die Annahme war der Handel fertig und durch den Gebrauch seit 1853 sicher besiegelt. Ein Herr aber trat auf und sagte, der Händler sei dem ewigen Juden ähnlich, er sei ein Schwindler, er habe so gehört und sprach sich aus, wie es besser ist, nicht zu wiederholen; ein Anderer folgte und sagte Aehnliches, und obschon zu Gunsten sehr viele gute Reden folgten, so entstand doch das obige Resultat.

Wir sind jetzt in den Finanzwehen, wie lange sie dauern und welchen Erfolg sie haben, ist noch unbekannt. Man spricht noch immer von Constitutionalität und weiß nicht, wie sie zu umgehen. Der Comptroller soll nämlich das Recht haben, Warrants bis zu $5 auszustellen und wenn der Staat an Jemanden $105 schuldet, so soll dieser Jemand das Recht haben, 21 Warrants zu $5 vom Comptroller zu fordern. Die Constitution in Artikel 7 Section 8 verbietet die Ausgabe von Warrants, Treasurynoten oder irgend Papier, für die Circulation berechnet. Was soll jetzt angefangen werden? Guter Rath ist theuer. Entweder die Constitution nicht achten, wie es schon geschehen, und Warrants ausstellen, oder umgekehrt und kein Medium für Circulation haben. Ein Bürger aber, der $105 zu fordern hat, sei er Kaufmann, Farmer, Soldat, oder gar Clerk in irgend einem Departement, kann seinen Gehalt resp. Guthaben, doch nicht gut in Warrants von 50—100 Doll. beziehen und seine Bedürfnisse oder kleine Schulden damit bezahlen. Was nun anfangen? Geld ist nicht da, wohl aber $1,200,000 Schulden und wenigstens ⅔ der Summe an Soldaten, die bei dem geringen Sold, den der Staat Texas bezahlt, noch durch Verkauf dieser Warrants an Spekulanten von 30 bis 75 Prozent verlieren. Es ist dieß der Grund, warum die meisten Leute in den Conf. St. Dienst treten, der Staat Texas aber keine Soldaten bekommen kann. Wer aber ist Schuld an dem schlechten Credit, den der Staat genießt, da er doch noch eine Domäne von 96 Mill. Acker Land besitzt und leicht durch eine gering erhöhte Steuer sein Deficit decken könnte? Wer seine Schulden nicht pünktlich bezahlt, accortirte und appropriirte Gelder neuerdings verwendet, hat gewöhnlich keinen guten Credit. Wer dagegen gut haushält, stets pünktlich zahlt und keine Abzüge macht, wo es nicht streng gesetzlich ist, genießt gewöhnlich im Leben einen guten und oft großen Credit, ohne im Verhältniß ein Einkommen und Vermögen, wie der Staat Texas zu haben. Verhältnißmäßig hat der Staat aber keinen Credit, denn die Anleihe von einer Million Dollar war bekanntlich eine verfehlte Spekulation. Der Staat aber könnte einen Credit von mehreren Millionen haben, wenn wirkliche Finanzmänner zu Werke gingen und die Legislatur nicht hinderlich wäre. Doch es ist, wie es ist und wird noch lange so bleiben.

Die Legislatur wird diese Woche nicht fertig.

Der Dallas Herald sagt, daß zwischen Dallas und Cedar Hill und der Nachbarschaft die Diptheria in einem schreckenerregenden Maße verbreitet sei. In den letzten 10 Tagen starben 14 Kinder an dieser Krankheit. Auch in Dallas soll sich diese Krankheit schon gezeigt und einige Todesfälle stattgefunden haben.

Kleineres Papiergeld. Die Galv. News vom 12. Dec. schreibt: Die Bürger von Galveston sind dem Herrn F. T. McMahan großen Dank schuldig für seine Bemühungen sie mit einer Art von Geld zu versorgen, die jetzt sehr noth thut. Seine Checks bestehen bestehen in einem, zwei und drei Dollar, die gegen Deposition von Conf. Noten ausgezahlt werden, welche wieder eingelößt werden können, wenn eine hinreichende Summe präsentirt wird. Die Herausgabe dieser Checks war mit großer Mühe und Ausgaben verbunden.

Uebersicht von Lincolns letzter Botschaft an den föderalen Congreß.

Im Anfange seiner Botschaft bedauert der Präsident, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten auf keiner so festen Grundlage beruhen, als sie sollten; er hofft jedoch dieselben zu überzeugen, daß die Wiederherstellung des Handels, durch welchen sie ihren Baumwollenbedarf erhielten, am besten durch die Erhaltung der Union erlangt werden könne.

Er schlägt vor, den Eigenthümern eines brittischen Schiffes wegen dessen Aufenthalt durch die Massachusetts eine Entschädigung auszuzahlen.

Er wiederholt die Beschuldigung der Sträuberei gegen die Kaperer und will, daß Capitänen von Segelschiffen Vollmacht gegeben werde, alle die von den „Piraten" gemachten Prisen zurück zu erobern.

Er rühmt sich wegen der Anzahl der Truppen, die dem Gouvernement angeboten worden seien, gibt aber doch den Rath die Miliz zu organisiren und erklärt, daß dieß die Sicherheit des Landes verlange. Er sagt, daß die jetzige Organisation der Flotte mangelhaft sei und empfiehlt in diesem Zweige der Armee Verbesserungen.

Er sagt, daß in dem gegenwärtigen Geschäftsjahre des Postdepartements ein Deficit von mehr als $5,500,000 entstanden sei, hofft aber, daß dieß nächstes Jahr sich bessern werde.

Er schlägt Unterhandlungen mit Virginien vor, um das Stück des Districtes Columbia, welches ihm zurückgegeben wurde, wieder zu erhalten. Er erklärt den Austritt von Virginien als unweise und gefährlich.

Er beklagt, daß die Einnahmen der Land- und Patentoffice in Folge der Rebellion sich bedeutend vermindert hätten, während die Ausgaben der Pensionsoffice durch die zahlreichen Applicanten, die sich durch die Zufälle des jetzigen Krieges eingefunden, sich sehr vermehrt hätten.

Die Territorien von Colorado, Dacotah und Nevada seien organisirt, er beklagt sich indeß, daß auch in ihnen schon die Anfänge von Verrath vorhanden seien.

Ein Plan zur Confiscation von Sclaven wird empfohlen. Lincoln schlägt vor, der Congreß solle Sclaven, nach einer Art Abschätzung statt directer Taxen, von den Staaten annehmen. Solche Sclaven sollen dann nach Empfang frei gelassen und in einem ihnen angemessenen Klima colonisirt werden. Lincoln schlägt vor, mit diesen Negern zusammen freie Neger in einem später anzukaufenden Territorium zu colonisiren und empfiehlt, daß der Congreß unverzüglich Schritte thue und die Geldbewilligungen für einen solchen Ankauf mache, und er fragt, ob dieß nicht eine absolute Nothwendigkeit sei, von der das Fortbestehen der Regierung abhänge.

Hinsichtlich der Politik in Unterdrückung der Rebellion spricht er sein Befürchten aus und wünscht, daß der hierbei unvermeidliche Kampf nicht in einen grausamen Revolutionskrieg ausarten möge. Er glaubt, daß es geeignet sei, die Unverletzlichkeit der Union

als den obersten Zweck des Kampfes hinzustellen. Er seinerseits überlasse alle Fragen, die nicht wichtige militärische Lebensfragen seien, dem Congreß; er behauptet, daß er das Gesetz des Congresses hinsichtlich der Confiscation von Eigenthum, welches zu revolutionären Zwecken verwendet werde, nicht überschritten habe; aber er schlägt ein neues Gesetz als geeigneter vor. Die Union muß erhalten werden. Deßwegen müssen alle unumgänglichen Mittel bis zum Aeußersten angewendet werden, die sowohl die Loyalen, wie Unloyalen treffen.

Er wiederholt seine Antrittsrede und seine Botschaft an den Congreß in der letzten Extrasitzung und sagt, der letzte Strahl der Hoffnung, um die Union durch friedliche Mittel zu erhalten, ist durch den Angriff auf Fort Sumter verschwunden. Er wiederholt das Vergangene und sagt, daß die Unionsaussichten in Kentucky, Maryland, Delaware und Missouri sich bedeutend aufhellten und veranschlagt, daß ein Drittheil der Einwohner dieser Staaten sich unter den Insurgenten befänden.

Er sagt ferner, daß die Unionsleute in Westvirginien Herr in ihrem Landestheile seien und behauptet, daß die Föderalen am östlichen Gestade im Vortheile seien, deßgleichen hätte das Föderalgouvernement auf Hatteras Huß gefaßt, sowie in Port Royal und den Inseln Tybee und Ship Island. Er habe von Volkbewegungen zu Gunsten der Union in Nordcarolina und Tennessee gehört: und hierauf gründet er seine Behauptung, daß die Unionsbewegung stetig nach nach dem Süden voranschreite.

Washington, 2. Dec. Es ist die Nachricht eingetroffen, daß in dem Vertrag mit Mexiko ausbedungen ist, daß unser Gouvernement dem mexikanischen eine Anleihe von 10 Millionen machen soll und zwar zu 5 jährlichen Summen, jede zu 2 Millionen, als Gegengefälligkeit für die Handelsvortheile und den Durchzug amerikanischer Truppen durch mexikanisches Territorium.

Gen. McClellan soll dringende Vorstellungen bei dem Präsidenten gemacht haben, daß ein regelmäßiges System für Auswechslung von Gefangenen stattfinde. Es wird ihm wahrscheinlich gelingen, seinen Vorstellungen Gehör zu verschaffen.

4. December. Saulsburg von Delaware brachte im Senate der Ver. Staaten einen Beschluß ein, welcher vorschlägt, daß Fillmore, Pierce, Taney, Everett, Crittenden u. Andere vom Congreß abgeschickt würten, um mit einer gleichen Anzahl Commissioner von den Conf. Staaten über Erhaltung der Union und Aufrechterhaltung der Constitution zu berathen. Wahrend der Verhandlungen sollen die Feindseligkeiten aufhören. Hale will, daß Buchanan noch den Commissioners hinzugefügt werde. Der Beschluß wurde auf den Tisch gelegt.

Im Hause machte Cox von Ohio den Antrag, daß man den Präsidenten angeben solle, um systematische Maßregeln zur Auswechslung von Gefangenen zu ergreifen.

Norfolk, 3. Dec. Das Conf. Dampfschiff Patrick Henry hatte an der Mündung des James River heute Morgen ein Gefecht mit den föderalen Fregatten Lumberland und Congreß und 4 Kanonenbooten. Das Gefecht hielt 3 Stunden lang lebhaft an, und ein Kanonenboot der Föderalen wurde arg beschädigt. Die Patrick Henry hatte nichts gelitten.

Savannah, 7. Dec. Das 24. Mississippiregiment kam heute Morgen an der Küste an.

Die große westliche Expedition. — Die große westl. Expedition, die den Mississippi hinuntergehen soll, ist das gewagteste Unternehmen der Föderalen. Es wird als ganz thunlich dargestellt, ihre Flotte durch versenkte Dampfbootkessel (Cylinder), die mit Pulver gefüllt und in den Fluß versenkt sind, wo ihre Schiffe halten müssen, in die Luft zu sprengen, indem man die Minen durch einen electrischen Draht anzündet. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß manchmal vor Weihnachten der Eisgang auf dem Mississippi so stark ist, daß keine Schiffe mehr auf demselben gehen können. Wenn die föderale Flotte von einem solchen Eisgange überrascht würde, so könnte sie wohl ihrem Untergange nahe kommen.

Das Little Rock Journal vom 1. d. M. sagt, daß die indianischen und texanischen Regimenter unter den Colonels Cooper, Stand Watie, Young und Whitefield vorwärts rückten und Kansas säuberten. Die Städte Fort Scott, Mount City, Lecompton, Topeka und Lawrence lägen in Asche und die ganze Bevölkerung von Nordkansas sei auf der Flucht nach Jawa und Nebraska.

Savannah, 5 Dec. Der Republican von heute sagt, daß ein Anzahl Conföderirter letzte Nacht nach Tybee ging und den den Leuchtthurm abbrannte. (A. d. R. Der Leuchtthurm von Tyben befindet sich auf der südlichen Landspitze der Insel am Ausfluß des Savannahflusses.) Die föderalen Schiffe schossen eifrig Bomben nach der Insel; die Conföderirten kehrten jedoch unbeschädigt nach Hause zurück.

Gen. Blenker ist vermocht worden, seine Resignation wieder zurück zu nehmen.

Charleston 29. November, Gestern hatten die Deutschen Compagnien A und B ihre erste Wachtparade seit ihrer Rückkehr von Hilton Head. Auf dem Parade-Platz hatten sich eine Unmasse von Damen versammelt, um die Kämpfer zu sehen, welche die ersten waren, die für Südcarolinas Unabhängigkeit ihr Blut verspritzten. Die von Kugeln zerfetzte Palmetto-Flagge der Compagnie A wurde aufgepflanzt: von der Flagge der Compagnie B war nur noch ein kleines Stück übrig, eine Bombe hatte die Flagge in hundert Stücke zerrissen. Unser Obrist John A. Wagener ließ dann von seinem Adjutanten die folgende Ordre verlesen:

„Das Ordre Buch ging in der Schlacht zu Port Royal verloren; der Adjutant wird ein neues eröffnen, mit folgender Adresse an die Deutsche Artillerie, Compagnien A und B auf seinen ersten Blättern:

„Soldaten der Deutschen Artillerie! Der befehlshabende Oberst wünscht die Gelegenheit eurer ersten Wachtparade nach der Schlacht von Port Royal wahrzunehmen, um eure Treue, euren Muth und eure gute Aufführung an jenem schrecklichen, aber glorreichen Tage öffentlich anzuerkennen. Obgleich die Macht des Feindes überwältigend war hat er doch selbst eure Bravour und euren Heroismus anerkannt, und wenn ein kleines Corps von zweihundert und zwanzig Bürgersoldaten Lob verdient hat, mit dreizehn Kanonen 5 Stunden lang eine Kriegsflotte von 18 Schiffen mit über vierhundert Kanonen, bedient von den besten Seeleuten der Welt, zurückzuhalten, so habt ihr und das kleine Corps Caroliner, welches an eurer Seite focht, dieses Lob ehrlich verdient.

„Meine Kameraden! Ja wahrlich nenne ich euch meine Kameraden jetzt, denn wir bluteten zusammen! Meine Kameraden, ich wünsche, daß ihr euer Haupt erhebt und kühn und stolz in das Antlitz eurer Mitmenschen schaut; denn obgleich der Tag der Schlacht nicht der Unsrige war, so habt ihr das Feld nur auf ausdrücklichen Befehl verlassen, und ich bin überzeugt, daß ihr eher bis auf den letzten Mann gefallen wäret, als daß Schande auf den deutschen Namen eures noblen adoptirten Landes gefallen. Im Namen beider — eures deutschen Vaterlandes und eurer neuen Palmetto Heimath — danke ich euch für eure Tapferkeit! Laßt es Niemand nach Diesem wagen, an eurem Patriotismus zu zweifeln. Antwortet ihm mit Port Royal. Ihr seid in Wahrheit geprüft worden und habt die Probe bestanden.

„Aber denkt daran, das der glorreiche Name, den ihr mit eurem Blute erkauft, niemals beschmutzt werden darf! Denkt an eure todten Kameraden und gebt ihnen niemals Gelegenheit, über die Thaten derer, an deren Seiten sie fielen, und sie im Leben liebten und achteten, in ihrer himmlischen Heimath zu erröthen.

„Meine braven Jungens, laßt mich wiederholen, was euer heroischer Major Huger in seinem offiziellen Bericht an mich sagte: „Sollte es je mein Glück sein, auf einem Felde zu erscheinen, wo der Kampf heiß wüthet, so ist mein größter Wunsch der, daß die braven Deutschen meines Bataillons an meiner Seite stehen. Sie haben sich als Corps von Herren bezeigt."

„Und ich bin sicher, daß es nicht weniger angenehm für euch ist, wenn euer alter Capitän, jetzt euer Oberst, euch die Versicherung giebt, daß ich vollständig mit euch zufrieden und Willens bin, wenn je die Nothwendigkeit eintreten sollte, mein Leben, meine Ehre und Alles, was ein Mann theuer hält, eurer Wahrheit, eurer Treue und eurer Tapferkeit anzuvertrauen.

„Auf Befehl: John A. Wagener."

Slidell. Durch einen Privatbrief von Brownsville erfährt die S. W. News, daß Hr. Slidell bei seiner und des Hr. Masons Verhaftung dem Ver. St. Offizier in's Gesicht schlug. Der Offizier erwiderte gleichfalls mit Thätlichkeiten, worauf ein brittischer Offizier ihn zu Boden schlug.

Die Deutschen. Die Little Rock Gazette sagt: Die deutsche Bevölkerung hat sich zur Vertheidigung des Landes erhoben und bildet Compagnien für den Krieg. Dieß ist recht und so muß es sein und es ist gerecht und zulässig daß man ihnen das Privilegium gestattet, Compagnien und Regimenter für sich zu bilden, weil ihnen dann Vortheile zu Theil werden, die sie in anderer Weise nicht erreichen können.

Das Programm der Intervention in Mexiko. Der pariser Correspondent des St. Louis Republican berichtet folgendermaßen die Grundbedingungen des dreiseitigen Vertrags für Intervention in Mexiko.

Die 3 Mächte senden jede eine verhältnißmäßige Macht in den Golf. Die Anzahl der Truppen wird nach der Anzahl der Unterthanen bestimmt, die jede der Mächte in Mexiko hat. England schickt 800 M., Frankreich 1500 nnd Spanien 5000. Vera Cruz und andere Häfen werden besetzt werden, die Zölle werden erhoben und eine Hälfte derselben wird an das mexikanische Gouvernement ausgezahlt werden, die andere Hälfte ist für Befriedigung der ausländischen Forderungen bestimmt. Die Alliirten werden sich bestreben eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Clericalen und Liberalen zu wege zu bringen. Die Forderungen der Alliirten werden in Mexiko eingereicht werden und wenn angenommen, dann wird die Uebereinkunft nach Europa zur Bestätigung geschickt werden. Während dieser Zeit halten die Alliirten Besitz von den Häfen.

Den Mexikanern wird es frei gelassen ihre eigene Form von Gouvernement zu wählen. Sollte Monarchie gewählt werden, so wollen die 3 Mächte die Interessen keines besonderen Prinzen befürworten. Die Intervention soll im December stattfinden, nachdem die Ver. Staaten benachrichtigt und eingeladen sind Theil zu nehmen.

Lokales.

Erwiderung auf die Behauptungen, welche in der in No. 3 der Neu-Braunfelser Zeitung publicirten und von 20 Yorkscreekern bei der Legislatur eingereichten Petition aufgestellt sind.

Die Unterzeichner der in der vorhergehenden Nummer mitgetheilten Petition sind Bewohner von Comal Co., aber ob zwei derselben ihrer Jugend wegen, Bürger sein können, steht sehr in Frage. Im Jahre 1846 wurde Comal Co. creirt und dessen Grenzen in dem Gesetze so festgesetzt, daß die alte Nacogdochesstraße an der Ostseite von Guadalupe die Grenze zwischen Guadalupe und Comal Co. bilden sollte. So war das Verständniß, als beide Gesetze vor dem Committee lagen, so wurden die Grenzen in der Landoffice damals verzeichnet, wie die damals publicirten Karten und das Incorporationsgesetz von Neu-Braunfels heute noch beweisen. Das Gesetz aber, welches Guadalupe creirte, passirte erst später und es war die Grenze von Guadalupe Co. darin 5 Meilen weiter über die Furt der alten Nacogdochesstraße hinaufgerückt und Comal Co. verlor dadurch an Gebiet, weil das Gesetz nur sagte: „mit der Grenze von Guadalupe Co. u. s. w." — Erst später fand man hier aus, daß dieser Theil, Hortentown mit inbegriffen nicht zu Comal Co. gehören solle. Hr. Crawford welcher nach diesem Theile übersiedelte, war damals vollständig überzeugt, daß dieser Theil zu Comal Co. gehöre, sonst würde er nicht 1850 für Chief Justice vom Comal Co. mitgestimmt haben. Der Contest dieser Wahl klärte aber die Sache auf.

Im vollen Glauben, daß er sich dadurch in Comal Co. niederlasse, soll Herr Haley gekauft haben. Die beiden HH. Sims und Loftin sind erst seit etwa Jahresfrist dorthin gezogen, können also zur Courthaussteuer in Guadalupe Co. nichts bezahlt haben.

Daß die Gründe, welche Henry McCulloch, unser Senator, hatte, als er die früheren Grenzen unseres Counties wieder herstellte, als er hundert Bürger des Staates, die 15 Meilen bis zum Countysitz zu reisen hatten, an ein County anschloß, dessen Countysitz ihnen vor der Thüre lag, als er die jahrelang in Petitionen ausgesprochenen Wünsche eines so großen Theiles seiner Constituenten erfüllte, nur gerechte und gute sein konnten, weiß Jeder der denselben kennt und die geachtete und ehrenvolle Stellung die derselbe so wohlverdienter Weise unter seinen Mitbürgern einnimmt. Die Mehrheit der Steuer zahlenden Bürger, welche mit Petenten den Strich Landes bewohnten der in 1858 von Guadalupe an Comal Co. gelangte, gaben ihre volle Einwilligung dazu; ja, es geschah auf ihr ausdrückliches Verlangen, daß Comal Co. für diese 44 Quadratmeilen, die es erhielt, 600 an Blanco abgab.

Damals war schon ein Gefängniß in Comal Co. erbaut und der Bau des Courthauses war begonnen. Die County Court von Comal Co. errichtete für die Bewohner des neu erworbenen Stück Territoriums einen Wahl- und Friedensrichter-Bezirk (No. 8) und ernannte Vorsitzer der Wahl. Im October 1859 wurde die erste Abstimmung über die Zahlung der Courthausschuld, innerhalb 3 Jahren, angeordnet und im Bezirk No. 8 war eine Majorität von 20 Stimmen dagegen. Darauf passirte die Legislatur das Gesetz, welches das Erheben einer besonderen Steuer autorisirt, wenn bei einer neuen Abstimmung sich eine Majorität dafür ergebe. Demzufolge wurde von dem Chief Justice 30 age vorher diese Abstimmung in deutscher und englischer Sprache angezeigt und Extra-Notizen in beiden Sprachen gedruckt und jedem Vorsitzer der Wahl in den Precincten des Counties zugeschickt. Diese Abstimmung wurde in Prec. No. 8 am 30 April gehalten. 21 Stimmen wurden dort für und keine dagegen abgegeben. Zwei der Petenten stimmten in hiesiger Stadt bei dieser Wahl. Wir fragen: Hatten nun die Petenten durch das Gesetz und die Bekanntmachungen Notiz, oder nicht?

Zur Bequemlichkeit der Petenten und ihrer deutschen und englischen Nachbarn errichtete die County Court in demselben Jahre in ihrer Mitte einen besonderen Precinct und ernannte den Petenten Wm. Barbee zum Vorsitzer. Es gefiel demselben, keinen Wahlbericht zu machen. Darauf wurde G. H. Hattor ernannt; aber auch von ihm ist nie ein Bericht gemacht worden. — Comal Co. besitzt über 600 stimmfähige Bürger, die über $1,056,000 werth Eigenthum versteuern, wovon $50,000 auf Interessen ausgeliehen sind und soviel aus den Assessmentlisten erhellt, haben Alle Steuern bezahlt, nur die Majorität der Petenten nicht, welche sich weigerten ihr Eigenthum zur Versteuerung hier anzugeben, obgleich sie durch das Gesetz hier in Comal Co. dazu verpflichtet sind, und selbst noch, nachdem Judge Devine so entschieden hatte, in der Klage, welche gegen Crawford deßhalb in der District-Court vorgebracht worden war, und die später in der Supreme-Court gegen ihn entschieden wurde, weil er nicht erschienen war, um sich zu vertheidigen.

Petenten scheinen nicht zu wissen, daß bei Vertheilung der Schulgelder ein anderer Maßstab angelegt wird, als bei der Besteuerung, so daß Jemand wohl ein Steuerzahler sein kann, der dennoch Anspruch auf Zuschuß für Schulgeld machen darf, sonst würden sie sich nicht auf Schulberichte beziehen. Auch scheinen sie Nichtswisser in Bezug darauf zu sein, daß eine große Anzahl der Bürger von Comal Co. (gewiß so viele, als für die Erhebung der Courthaussteuer stimmten) die in der Stadt Neu-Braunfels wohnen, seit Jahr und Tag sich freiwillig besteuern, um eine Stadtschule zu unterhalten.

Die Herren Petenten hätten indeß trotz der Zahlung für Waisen und arme Kinder noch einen Theil des Staatsschulgeldes erhalten können, wenn sie es nur der Mühe werth gehalten hätten einmal einen einzigen Schulbericht zu machen und an die County-Court einzureichen, wie es das Gesetz vorschreibt und wie es alle andere Bezirke in Comal Co. gethan haben. Es ist also die eigene Schuld jener Herrn, daß sie kein Schulgeld erhielten.

Wie miserabel würde die Verwaltung sein, wenn solche gegen das Gesetz sich auflehnende nachlässige Vater, nachlässige Steuerzahler, nachlässige Schulpatrone die Controlle der Countyangelegenheiten hätten! Unter den 600 Bürgern von Comal Co. leben eine bedeutend größere Zahl amerikanischer Abkunft, die willig ihre gesetzlichen Steuern zahlen, als die der Petenten und schon 2/5 der Schuld abgetragen haben. Einige davon, sowie mehrere von deutscher Abkunft, sind Nachbarn der Petenten, wollen aber nicht nach Hays Co., ebensowenig wie ein Paar, welche unwissender Weise jene Petition unterschrieben haben sollen.

Viele der 600 Bürger sind alte Texaner, die schon 25—30 Jahre in Texas gelebt haben, die für die Unabhängigkeit der Republic kämpften und Viele haben die Last und Hitze des Tages getragen, als sie sich damals an der äußersten Grenze ansiedelten. Dieseerfüllen willig ihre Pflichten und gehorchen den Gesetzen, weil sie das Recht der Selbstregierung höher schätzen, als Jungen ihr Spielzeug, Rechte, die sie nicht für zu theuer erkauft halten durch die Mühen und das Ringen und die Entbehrungen ihrer ersten Ansiedelungen, ja mit den Gräbern so vieler theuren Angehörigen die denselben zum Opfer fielen. Sie sind es aber auch, die heute und immer, wie sie stets gethan haben, bereit und willig sind, die Gleichberechtigkeit eines jeden Bürgers anzuerkennen ohne Unterschied der Geburt oder Sprache.

Wir haben hier fortwährend das schönste Frühlingswetter, nur leider zu wenig Regen für die Prairien und den Winterweizen.

Der Mangel an circulirendem Kleingeld zum Herausgeben auf die $10 und $20 Noten wird mit jedem Tage drückender. Es ist indeß keine Frage, daß hinlängliches Silber im Besitz der Population ist, und daß dieser Mangel an „Change" nicht stattfinden würde, wenn nicht zu viele Leute dieses Baargeld ängstlich zurückhielten. Unverzeihlich ist es aber, wenn Leute die jetzigen Geldzustände dazu benutzen, um das Baargeld anzusammlen und dadurch außer Umlauf zu bringen. In einem Store in einer unserer Nachbarstädte soll es deßhalb Regel sein, nichts bis zu einem Betrage zu verkaufe, der mit einer Note bezahlt werden kann und in unserer Stadt soll ein Store sein, der gar keine Noten annimmt und ein anderer Geschäftsmann, der eine $10 Note als runde Zahlungssumme anzunehmen sich weigerte und doch soll dieser Geschäftsmann sich rühmen durch die jetzigen Zustände der Blokade täglich $5 mit Arbeit zu verdienen.

Wenn es durch solche Zustände wirklich dazu kommen sollte, daß das Baargeld sich bei Einzelnen ansammelte und unter dem Volke selten würde, so sehen wir nicht ab wie die verschiedenen Taxen collectirt werden sollen, selbst wenn diese Taxen mit Conf. Noten bezahlt werden können, da kaum eine Note unter dem Betrag von $10 in Circulation ist.

Als Belege einheimischer Industrie haben wir zu erwähnen, daß Hr. Bardenwerper in hiesiger Stadt eine Zündhölzchen Fabrik eröffnet hat und daß Hr. J. Schuhmacher dieses Jahr wieder eine bedeutende Quantität Rothwein von den hiesigen wilden Trauben bereitet hat, welcher ganz gut den Vergleich mit den besten französischen Rothweinen aushält. Ferner hat Hr. F. Kreuz hier Lichter fabrizirt, deren Qualität nichts zu wünschen übrig läßt.

Alle Freunde der Jugendbildung, welche an dem Fortbestand unserer seither so gut renommirten Stadtschule Interesse nehmen, wollen wir hiermit nochmals an das nächsten Sonntag Nachmittag um 2 Uhr im Schullokale stattfindende Meeting aufmerksam machen.

Letzten Sonntag Abend hielt ein Herr Anderton in der hiesigen Sängerhalle poetisch dramatische Vorträge zum Besten texanischer Hospitäler, die in Virginien und bei Victoria errichtet werden. Wie wir hören, machte Hr. Anderton (von San Antonio) in unserer Stadt den ersten Versuch mit seinen Vorlesungen, welcher freilich hinsichtlich seiner Einnahme nicht sehr glänzend ausfiel, indem die Vorträge nicht nur zu spät und nur durch Maueranschläge bekannt gemacht waren, sondern weil auch dergleichen Recitationen aus englischen Dichtern für das größere deutsche Publikum viel zu wenig Anziehendes haben. Hoffentlich wird das Unternehmen des Hrn. Anderton in Städten von amerikanischer Populatian einträglicher sein.

Ebenso wie in andern Nachbarstädten haben wir auch hier eine Menge alter Zeitungen von den Monaten August und October aus den verschiedenen Conf. Staaten erst jetzt erhalten.

Steuer-Bekanntmachung.

Den Bewohnern von Wahl-Bezirk 1 wird hierdurch bekannt gemacht, daß ich für den Zweck die Steuern für das Jahr 1861 einzukassiren, und die neue Aufnahme des Vermögens für das Jahr 1862 zu machen, den 2., 3. und 4. January nächsten Jahres, in dem Courthaus gegenwärtig sein werde.

Wilh. Gerhard.
Assessor und Collector Comal County

Thermometerstände
der letzten Woche in Neu-Braunfels
(Nach Fahrenheit.)

	Morgen.	Mittag.	Abend.
Dec. 12.	44	65	52
13.	39	67	55
14.	56	73	64
15.	61	75	56
16.	54	70	62
17.	56	74	66
18.	48	74	64

☞ Unsere geehrten Abonnenten in San-Antonio, welche unser Blatt unter besonderem Couvert auf der Post erhalten, benachrichtigen wir hiermit, das sie fällige Abonnements auch an Herrn J. Berends in San-Antonio zahlen können. Die Expedition.

Anzeigen.

Zündhölzchen
von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigem Preise
4 **C. Bardenwerper.**

Land zu verrenten.
Unterzeichneter ist Willens sein eingefenztes Land in der Nähe der Stadt in Parzellen von 10 Acker oder mehr, wie solches gewünscht werden mag, zur Bepflanzung zu verrenten. Die Bedingungungen sind zu erfragen bei Herrn Robert Bechem.
Neu-Braunfels den 16. December 1861.
6 Walter F. Preston.

Zum Weihnachtsfeste
Ball
bei J. Schuhmacher

Zum Besten der Schule
Musikalisch-dramatische
Abend-Unterhaltung
am 2. Weihnachtstage
in der Sängerhalle.
Anfang 7 Uhr.
Entree 50 Cs. a Person, für Kinder die Hälfte.
Nach der Vorstellung Ball.

Meeting.
Die Patrone der Neu-Braunf. Academy werden hierdurch aufgefordert, in einem Meeting am Sonntage, den 22. d. Nachm. 2 Uhr im Schulhause sich einzufinden, um über die gegenwärtige finanzielle Lage der Anstalt Berathung zu halten. — Im Auftrage
A. Forcke, Secretär.

Farmer-Gesellschaft.
Die nächste Versammlung findet am 29. December bei P. Horne statt.
Die Mitglieder werden wegen Modificirung der Statuten zahlreich zu erscheinen, hiermit eingeladen. Wer seine bis August rückständigen Beiträge im Laufe dieses Jahres entrichtet, soll wieder als Mitglied betrachtet werden.
Ph. Harlos, v. C.

Meine am Comal gelegene Farm, 10 Acker, nebst ¾ Acker großem Gemüsegarten, welcher durch Quellen bewässert wird, ist zu verrenten.
3 **C. L. Probandt.**

Rohhäute
kauft C. L. Probandt.

Neue Kinderspielwaaren
und
Wachslichter für Christbäume
bei **Köster & Tolle.**
Neu-Braunfels den 27. Nov. 1861. [4

Weihnachtsgeschenke,
eine große und schöne Auswahl.
Zugleich empfehle ich den Damen eine schöne Auswahl eleganter und moderner Damenhüte.
J. A. Staehely.

Eine gut eingerichtete Wohnung, theilweise möblirt, nebst Stadtlot ist zu vermiethen.
Neu-Braunfels den 1. October 1861.
45 **Th. Köster.**

Notiz!
Der Unterzeichnete ersucht nochmals Alle, die ihm schulden, abzurechnen und Note zu geben, wenn sie nicht bezahlen können.
Er ist auch geneigt Baumwolle und Weizen in Zahlung zu nehmen und wird darauf bestehen, daß wenigstens eine Abrechnung stattfindet. J. A. Staehely.

OE Pferde- und Viehbrand von Otto Wuppermann in Seguin.
Ohren left ear half undercrop. Mark. right ear half uppercrop.

AR Pferde- u. Mule-Brand. | CB Vieh-Brand.
Mark: das linke Ohr zweimal geschlitzt.
44 G. Appmann, Demijohn Bend.

Mit nebenstehendem Brand ist das dem Unterzeichneten gehörige Rindvieh auf der linken Hüfte gebrannt.
Ferdinand J. Lindheimer
in Neu-Braunfels.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der
Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Eine Partie aufgemachter Damen- und Mädchenhüte nach der neuesten Mode werden zu sehr mäßigen Preisen verkauft.
J. A. Staehely.

Meine Bitte um Berichtigung der mir schuldigen Rechnungen ist noch wenig berücksichtigt worden; ich erlaube mir daher, Alle die mir schulden, darauf aufmerksam zu machen, daß ich spätestens bis zum 1. März alle Rechnungen bezahlt zu sehen wünsche und bitte Obiges gefälligst zu berücksichtigen.
11. **J. Landa.**

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Säckler zu haben so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner. **G. Pfeuffer,**
Lob- und Weißgerber

2 Mähmaschinen
zum Verkauf. Allens und Buckeys Patent werden in den nächsten Tagen erwartet.
J. A. Staehely.

Mein Lager Eisenwaaren
wurde wieder durch eine Zusendnng erneuert.
J. A. Staehely.

Mein großes Lager Eisenwaaren ist wieder durch neue Zufuhren aufs beste assortirt; mein Eisenlager wird ebenfalls in den nächsten Wochen wieder vollständig werden.
J. A. Staehely.

Indian Rubber Waaren, als Belting, Kämme, Spritzen, Zahnringe, Sauger, Puppenköpfe, Bälle und Spielwaaren ꝛc. sind auch angekommen bei
J. A. Staehely.

Es sind wieder einige Nähmaschinen angekommen, die zum Fabrikpreise mit Zuzug nur der Unkosten verkauft werden. — Das Umgehen mit der Maschine wird gratis gelehrt. **J. A. Staehely.**

ESTRAY NOTICE.

THE STATE OF TEXAS. — COUNTY OF COMAL.

Taken up by H. Kellermann and estrayed before Julius Voelcker, a Justice of the Peace in and for said County a spanish horse of mouse color, about ten years old, branded with a spanish brand, appraised by Friedr. Kretzmeier and H. Grote at Ten Dollars ($10.00).

Given under my hand and official seal at New Braunfels November the 8th 1861.

(Seal) ALBERT DREISS,
6 Clk. Co. Court Comal county.

Eisenbahn-Anzeige.
An das Publikum.

Die San Antonio und M. G. Eisenbahn ist jetzt von Lavacca bis Victoria vollendet und die Compagnie bereit Fracht und Passagiere auf derselben zu befördern. Dieselbe besitzt in Victoria ein bequemes Lagerhaus, in welchem Fracht empfangen und 5 Tage kostenfrei gelagert werden kann.

Die HH. Cross & Hensley und Kerr & McKee von Lavacca haben bereits Vorbereitungen getroffen, Güter, die ihrer Besorgung von dem Depot zu Victoria übergeben werden, zu empfangen und zu befördern für 3 Cs. pro Barrel mehr, als wenn diese Güter in Lavacca empfangen und befördert würden. Andere Kaufleute bereiten sich vor, ihre consignirten Güter von den in Lavacca ankommenden Schiffen zu empfangen und sie nach Victoria zu spediren. Alle diese bezahlen die Eisenbahnfracht bis Victoria und schließen dieselbe in ihre Schiffsfracht ein. Man gebe seinem Kaufmann in Lavacca die Weisung, die Güter bis Victoria zu senden und sie werden für den obigen 3 Cs. höheren Preis dahin gesandt, was statt 17 Cs. 20 Cs. macht.

Spediteure zu Lavacca (und Powderhorn) die noch keine Zweiggeschäfte in Victoria errichtet haben, werden daselbst Agenten haben, die für Weiterbeförderung der Güter Sorge tragen, damit die Fuhrleute nicht in Victoria auf ihre Ladung warten müssen.

Ein Kostentarif wird in gehöriger Zeit bekannt gemacht werden. Für die hauptsächlichsten Artikel sind folgende Ansätze: Fracht n Barrels (trecken oder flüssig) und in Kisten (worin beinahe alle Arten leichter und schwerer Waaren begriffen sind), 15 Cs. für 100 Pfund.

Baumwolle der Ballen 50 Cs. Bauholz aller Art und Größe $5 für 1000 Fuß; wenn der Eigenthümer selbst auf- und abladet, nur $4. Passagiere $1.50.

Andere Frachten sind so niedrig oder niedriger, als die der Texas Centralbahn oder andere texanische Eisenbahnen berechnen. Die Commissionen für Empfang und Beförderung, wie sie jetzt durch die betheiligten Häuser angesetzt sind, sind weit unter den Ansätzen ähnlicher Geschäfte, die mit einer Eisenbahn in Texas zu thun haben.

Jno C. French, Präsident, San Antonio.
J. O. Wheeler, Superint Victoria.

Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, tröstete Pohland — ich selbst werde die Sorge übernehmen, sie hierher zu führen, Erich wird wieder mit mir gehen.

Beide verließen den Tisch. Ein Reiter, in der Entfernung einen Diener hinter sich, kam flüchtig auf stolzem Roß den breiten Weg, der aus dem Walde hart an dem Garten vorbeiführt, hergesprengt.

Sehen Sie ihn? sagte Erich, auf den schnell dahinjagenden Reiter deutend, — das ist Lichnowsky. Nie habe ich ihm gegenüber gestanden; aber ich hasse ihn von Grund der Seele, er hat mir Helenens Herz und Liebe gestohlen. Glauben Sie mir, sie liebt ihn noch, obwohl sie mich öfters zur Rache an ihm aufgefordert hat.

Laß uns jetzt darüber schweigen, mein Sohn, sagte der Vater; heute Abend, wenn wir allein sind, habe ich Dir eine Mittheilung zu machen, welche diese Angelegenheit und überhaupt Helenen betrifft. Bis dahin schweige!

Sie sind räthselhaft, Vater.

Bis heute Abend! Jetzt laß uns Helenen suchen.

Beide durchschritten stumm neben einander den Garten und traten in den tiefen Frieden des Waldes ein, von dessen Bäumen sich noch einzelne Vogelstimmen hören ließen. — Erichs Liebe zu Helenen, obwohl keine so wild leidenschaftliche, keine lohe Glut, die jede Besonnenheit unterdrückt und Verstand und Gemüth unwiderstehlich hinreißt, war eine innige, einem redlichen männlichen Herzen entstammende Neigung. Daß er sie wahrhaft liebte, davon gab Beweiß, daß er ihr die Schwäche, sich zu dem Fürsten Lichnowsky hingezogen zu fühlen, verziehen. Erich wünte einen eignen Heerd und er hatte den Plan gefaßt, sich hier in Frankfurt niederzulassen, dann sollte Helene seine Gattin werden; er sah kein Hinderniß, welches sich diesem Plane, dem er mit Freuden nachhing, entgegenstellte. Er hatte die Gelegenheit, welche ihm der Spaziergang in den Wald an Helenens Seite und da er sie so heiter gestimmt sah, bot, benutzt und ihr diesen Plan eröffnet. Helene ließ ihn ruhig aussprechen; da sie noch länger nachher schwieg, wendete er sich, betroffen über ihre Theilnahmlosigkeit bei dem Bilde der Zukunft, das er mit all seiner Beredsamkeit vor ihr entfaltet hatte, zu ihr. Die Heiterkeit, welche kurz vorher auf Helenens Antlitz den Glanz, die Lieblichkeit der Jugend gegossen, hatte sich getrübt. Nein, nein Dir kann ich nicht angehören — die weiße Blume steht zwischen uns, sagte sie.

Erich erkannte mit Schreck welche Veränderung bei Helenen vorging. Er ergriff mit inniger Theilnahme ihre Hand.

Sieh mich an, meine gute Helene, bat er; ich verstehe nicht, was du mit der weißen Blume meinst, gewiß ist es nur ein Phantasiegebilde, das Dich ängstet. Ich weiß wohl daß du zuweilen sehr aufgeregt bist, das ist aber nur die Folge des schweren Unfalls in Wien, Deine Nerven sind erschüttert; aber gewiß glaube ich, wenn du selbst rechten festen Willen hättest, Deine Stimmung zu beherrschen, der Wille thut viel, Du würdest heiter und glücklich sein. Ja, meine gute Helene mein Herz hängt an Dir, Du weißt es, und ich würde zufrieden sein, wenn ich Dich glück wüßte. Meine Liebe ist kein Sturm, der auf wirbelnd wieder vergeht, aber es ist eine recht innige, herzliche Neigung zu Dir. Ich glaube daß, wenn du die kleine Sorge einer eignen Haushaltung auf Dich nimmst, Dein Gemüth Zerstreuung finden wird und — Du kennst mich ja, Helene ich würde Dich nie betrüben.

Helene sank weinend an seine Brust, er hielt sie fest umschlungen. Erich war so froh er glaubte, sein Wort habe Eingang bei ihr gefunden; aber diese Täuschung zerrann plötzlich. Sie entwand sich seinem Arm in ihrem Blicke leuchtete der Ausdruck heftiger Erregung.

Nein, nein! so darf es nicht sein! rief sie nie die Deinige, nie! ich bin nicht Verbrecherin genug um Dich zu täuschen, zu betrügen.

Mit diesen Worten entschlüpfte sie und verschwand flüchtig zwischen den hochaufgeschossenen Stämmen. Erich sah ihr bestürzt so lange nach, als er noch ihr weißes Gewand zwischen den Bäumen schimmern sah, dann, wohl fühlend daß er in dieser Stimmung nicht zurückkehren könne, ging er, sich seinem trüben Nachdenken überlassend, den Waldpfad entlang.

Ein edles und doch schuldbeladenes Herz fühlt nie die Last des Vorwurfes, den es sich selbst zu machen hat, drückender, als wenn es sich als Gegenstand einer Verehrung oder gar der Liebe Jemandes sieht, welchen es hochachtet. In diesem Falle befand sich Helene. Diese Scene mit Erich hatte sie tief erschüttert, sie entfloh ihm und flüchtete durch den tiefen Schatten des Waldes bis an den breiten Weg, welcher quer durch den Forst außen am Garten des Forsthauses vorbeiführt und in die Gerauer Chaussee einmündet. An einem der großen Bäume, der seinen Blätterreichthum schon üppig verstreut hatte und zu seinem Fuße schier eine gelbe Decke ausgebreitet, blieb Helene erschöpft lehnen die Stirn an die harte Rinde des Baumes gedrückt den Stamm mit beiden Armen umspannend. Der linde Luftstrom kühlte die Gluth ihres Hauptes, er bewegte leise die Locken, die ihr in üppigen Ringeln auf dem edelgeformten Nacken ruhten. Diese Ruhe dieser Frieden schien ihr wohl zu thun, ihr Denken zu verschwimmen — sie regte sich nicht. Plötzlich hörte sie über der Höhe ihres Hauptes sprechen; sie hatte die Worte nicht verstanden, aber sie richtete sich auf, es war mehr eine unbewußte Bewegung, der ihr Körper gehorchte. Vor ihr auf einem edlen Rosse, dessen Brust mit weißem, vom Gebiß herabträufelnde Schaum bespritzt war hielt ein Reiter in einem schwarzsammetnen Schnürenrocke neben ihr. Ihre feine, hohen Stand verrathende Kleidung und diese Stellung am Baume, die entweder plötzlich überkommene Unpäßlichkeit oder gar Verzweiflung anedrückte, mochte seine Aufmerksamkeit erregt und ihn bewogen haben, sein Pferd herüber zu lenken.

Kann ich meine Dienste anbieten, wenn Sie deren bedürfen, meine Gnädige? fragte er.

Helene richtete sich langsam auf, ihr Blick glitt von dem in den Zügel schäumenden Rosse hinauf zu dem Reiter — eine kurze Pause in der ihre Augen starr und unbeweglich auf ihm hafteten, dann rief sie plötzlich: Felix Lichnowsky! —

Der so unerwartet beim Namen Genannte riß unwillkührlich sein Pferd zurück, daß es hoch aufbäumte, als wollte es einen Sprung gegen Helene thun.

Willst Du mich von Deines Thieres Hufen zertreten lassen, weil ich noch lebe? rief das Mädchen, ohne einen Schritt zurück zu weichen; thue es! Du hast größeres Verbrechen an mir gethan, als dieß!

Helene! stammelte der Reiter bestürzt.

Ja Helene! o Du kennst mich ... in Krzyzannowitz lerntest Du mich kennen ... da war ich noch fröhlich ... ja ein fröhliches Kind ... Du aber stahlst mir meinen Frieden ... Du belogst das fröhliche Mädchen, das Dir glaubte ... o Du bist kein Fürst ... ein Betrüger ... reite nach Wien ... zu den Todten reite ... eine Frucht von Krzyanowitz nahm ich mit dorthin ... Dein Kind ... dort findest Du es ... 's ist todt, seine Seele ist zur weißen Blume geworden ... im Garten steht die Blume ... es war noch schuldlos, als ich sein junges Dasein endete ... die weiße Blume ist mein Gespenst!

Himmel und Erde! Du mordetest ...?

Helenens Blick war jetzt so glanzlos und stier, daß dem Reiter ihr Gemüthszustand nicht entgehen konnte.

Die weiße Blume klagt auch Dich an ... Dich, Felix ... ja, nur die schuldlosen Kinderseelen blühen so weiß ... wenn Du morgen stirbst, Deine Seele wird zur rothen Blume ... des Kindes Tod ist Dein Verbrechen ... auch Dein Gespenst!

Wahnsinnige! rief der Reiter.

Morgen ... morgen ... denke an die weiße Blume ...

Als ob ein Schauer ihn durchröstelte, zuckte der Reiter zusammen, eine sekunden lange Pause, dann warf er sein Roß herum und ihm die Sporen gebend, flog er den Weg dahin; Helene sah ihm mit dem starren, glanzlosen Blicke nach, dann legte sie die beiden Hände an die Stirn und blieb lange so stehen. Diese Begegnung schien jedoch wunderbarer Weise nicht den Eindruck auf sie zu machen, welcher bezüglich der außerordentlichen Aufregung, die ihr Gemüth schnell und gewaltsam verdüsterte, folgerecht zu erwarten war. Als ihre Hände von der Stirn sanken, sagte sie in ziemlich ruhigem Tone vor sich hin: Ach, warum überfallen mich immer solche Visionen! sie entzünden mir noch das Hirn.

Dann warf sie einen Blick den Weg entlang — Alles war still, der ganze Wald athmete Ruhe und Frieden, und Helene schien die Ueberzeugung in sich aufzunehmen, daß wirklich eine Vision ihr Gemüth so lebhaft beschäftigt hatte. Langsam ging sie unter Bäumen längs der Straße hin — Pohland und sein Sohn kamen ihr entgegen.

* * *

Im Landhause, welches der Reichsverweser Erzherzog Johann mit seiner Familie bewohnte, gabs am folgenden Tage ein außerordentlich rühriges Treiben; östreichische und preußische Truppen waren über Nacht aus Mainz herbeigezogen worden, denn in Frankfurt wars nicht recht geheuer und das Reichsministerium glaubte, nur unter dem Schutz von Bajonnetten die Ruhe der Stadt aufrecht erhalten zu können. Nach Frankfurt war ein ungeheurer Zuzug von Fremden gekommen. Alle Wirthshäuser der Stadt lagen voll Menschen und die Aeußerungen, welche hier und da vernommen worden waren, ließen auf den Ausbruch eines Aufstandes schließen. Die Volksversammlung, welche den Tag vorher (17. Sept.) gehalten worden und da der Tag grade ein Sonntag war, von einer ungeheuren Menschenmasse besucht war, hatte ein Resultat ergeben, das Alles befürchten ließ, denn es war beschlossen worden: die 258 Nationalvertreter, welche gegen Verwerfung des Waffenstillstandes von Malmoe gestimmt hatten, für Volksverräther zu erklären, diesen Beschluß der Nation kundzuthun und ihn durch eine Deputation dem Parlamente mitzutheilen.

Im Hause des Reichsverwesers jagte eine Nachricht die andere, fast halbstündlich kamen auf verschiedenen Wegen Boten aus der Stadt, um über den Stand der Dinge zu referiren. Die Sitzung war ohne erhebliche Störung um 1 Uhr Mittag zu Ende gebracht worden; nur ein einziges Mal hatte ein Volkshaufe es gewagt, einzudringen, ward aber zurückgewiesen, worauf das Militär den Platz vor der Paulskirche mit dem Bajonnette säuberte.

Der Reichsverweser empfing die Nachrichten über den Stand der Dinge in seinem Kabinet, das er mit unruhigen Schritten durchmaß.

Ein Diener meldete den Grafen Egon Falkenhayn, der ein paar Minuten später in das Gemach trat.

Ew. Hoheit haben mich rufen lassen und ich stelle mich zu Befehl.

Schau, schau, Sie sind der Egon, sagte der Erzherzog, auf'm Brandhof hab'n wir uns gesehen, wann i nit irr? Ah, wär i no bei meine Aelpler! meine Steier'schen hab'n mir nit's Tausendtheil von dem Verdruß gemacht, den i schon hier hab gehabt! rief der Erzherzog mit einem Seufzer der Reue bei dem Andenken an die geliebten Berge Steyermarks. Er machte einen Gang durch das Zimmer und blieb dann vor Egon stehen.

Es ist mir leid, daß i hart mit Ihnen sein muß, hob er an, aber i bin a nit so frei, als's vielleicht glauben mögen. Vom Wiener Hof ist an mi a Zufertigung kommen, Ihnen, Herr Graf, aufzugeben, sich ohne Zögern beim Kaiser zu stellen, wann's nit's Spiel für sich ganz verderben wollen.

Ew. Hoheit muß ich erwidern, daß ich ein freier Mann bin, der, einmal der Falle entronnen, dieselbe scheut. Wissen Ew. Hoheit, wessen man mich anklagt.

Der Erzherzog verneinte es. Egon erklärte ihm seine Verhaftung zu Innsbruck.

A Flüchtling sein's? rief der Erzherzog.

Ja, ein Flüchtling. Ich wollte Gutes und Böses hat man mir angedichtet. Oestreich ist mir ein gewisser Kerker, ich weiß es, und meide es darum.

Wann i nur wüßt, was i für Sie thun könnt.

Man meldete den Reichsminister Schmerling.

Heut hört die Unruhe nit auf! rief der Erzherzog. Herr Graf, gehens derweil zu mein Weib und Kind, gehens grad aus durch die Thür da. I werd nachher a kommen, jetzt hat der Schmerling was z'schaffen.

Egon verneigte sich und folgte der ihm gewordenen Weisung und trat, nachdem er sechs Zimmer durchschritten hatte, in das Gemach der Erzherzogin, die, in dem Wahne, es sei ihr Gemahl, im Begriff war, ihm die Thüre von innen zu öffnen.

Ihro Gnaden bitte ich um Verzeihung ich folgte der freundlichen Weisung des Erzherzogs, der so eben eine Conferenz mit dem Reichsminister von Schmerling hält, weshalb mein Entfernen nöthig war.

Wann der Johann Sie hergeschickt hat, dann sein's willkommen, sagte die Baronin von Brandhof freundlich in dem herzlich klingenden Dialekt ihrer Heimath; i glaub fast wir haben uns schon amal gesehen. ists nit so?

Egon half ihr diese Erinnerung ordnen und nannte seinen Namen.

Ein alter Bekannter aus dem Brandhof? rief die Baronin innig; das freut mich. Es ist gut, daß das Niemand hört, die Leute möchten glauben, ich verachte die Frankfurter und's gefiel mir hier nicht. Zu Ihnen kann ichs schon sagen, Sie sind ja auch ein Oestreicher und dem Oestreicher kanns doch nirgends so gefallen als grad' nur in Oestreich, das ist seine Heimath und Alles ist ihm da bekannt, wenn er's auch nie gesehen hat im Leben.

Egon fühlte sich von dieser innigen Heimathsliebe, die einen Anflug von schmerzlichem Heimweh trug, tief ergriffen; für ihn war die Heimath ein Kerker dem er nicht nahen durfte, ohne seine Freiheit aufs Spiel zu setzen. Das Gemüth der Baronin von Brandhof hatte in der neuen Umgebung nichts von der treuherzigen Innigkeit verloren, welche sie früher so auszeichnete und unter den schlichten Bewohnern der steyerischen Alpen ihr die allgemeine Liebe erworben hatte. Sie war aufrichtig genug zu gestehen, daß ihr stilles häusliches Glück durch die Erhebung ihres Gemahls zum Reichsverweser doch eine Umwandlung erlitten.

Die Leut von den Bergen passen nit unter die diplomatischen Leut', der Johann hat jetzt den Kopf voll und der Stutzen (Büchse) den er sonst g'liebt hat wie sein Aug hat kein Kugel nit mehr im Rohr gesehen, und mir geht's nit viel besser mit dem Johann, i schau'n a nit mehr so heiter wie daheim. I weiß wohl, daß a Fürst andere Pflichten hat, als a Privat, aber's Herz des Weibes fragt nit nach dem Fürsten, zumal wann's verwöhnt ist, wie's meinige. Daß mi die Leut Erzherzogin nennen und Katzenbuckerl vor mir machen, dös ist kein' Entschädigung — i möcht' halt lieber noch die Marie Ann' sein von unserem Brandhof.

Es lag eine so große Innigkeit in dieser Rede, aus welcher ein wahrhaft herzlich wehmüthiger Hauch wehte, daß Egon, von unwillkührlicher Hochachtung bewegt, ihre Hand ergriff und küßte.

(Fortsetzung folgt.)

The State of Texas, } ESTRAYED
County of Gillespie. } before Wm. Feller J. P. G. C. Prec. Nr. IV on the 7th day of September 1861 by G Schumann a roan horse with two white forefeet and the left hindfoot whithe, about 8 years old, branded on the left shoulder J-F, and on the right hip with something like an anchor, appraised at $30.

Witness my hand and official seal this
(Seal.) 10th day of September 1861.
H. OCHS, C. C. G. C.

The State of Texas, } ESTRAYED
County of Gillespie } before A. Siemering J. P. G. C. on the 2nd day of September 1861 by Georg Weinheimer four horses of the following description and value to wit:

1) a yellow mare, about 10 years old, about 12 hands high, branded J-S on the left thigh, M on the left hip. two whithe forelegs, has got a filly since taken up, appraised at $20.

2) a small bay mare, about 8 years, about 11 hands high, braud M on the left hip, J on the left thigh, no marks, appraised at $15.

3) a bay mare, about 2 years old, about 12 hands high, branded qA [united] on the left thigh, M on the right hip, no marks, appraised at $20.

4) a gray mare, about 2 years old, about 12 12 hands high, branded with a mexican brand on the left thigh, an other brand on the left hip not to be recognized, appraised at $20.

Witness my hand and official seal this
(Seal.) 10th day of September 1861.
50 H. OCHS, C. C. G. C.

Bei Fr. Gerhard in New York erscheint

Neue Schule des Volks
und
deutsch-amerikanische Gewerbe-Zeitung,

ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes für Alle, welche, indem sie Unterhaltung suchen, zugleich nach Belehrung auf dem reichen Felde der Naturwissenschaften streben; ein Volksblatt, welches aus der Werkstätte in die Wohnstube wandert und von Allen mit Interesse gelesen wird.

Preis $1.70 jährl. oder 85 Cs. halbjährlich

Frank Leslie's
deutsche
Illustrirte Zeitung.

☞ Seit dem 22 August erscheint dieselbe regelmäßig jeden Samstag.

☞ Die einzige deutsche illustrirte Zeitung in den Vereinigten Staaten.

☞ Preis einer Nummer nur 5 Cents oder $2.50 p. Jahr.

Ohne Vorausbezahlung wird kein Blatt verschickt.

Neue Ausgabe
von
Zschockes Novellen und Dichtungen
in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei
F. W. Thomas, Philadelphia.

Deutsch-amerikanische
Roman-Bibliothek.

Folgende Werke bilden das neueste und interessanteste der deutsch amerikanischen Roman-Bibliothek:

Die Empire City, oder New York bei Nacht und Tag, Roman von Georg Lippard. Uebersetzt von Adolph Strodtmann. In 13 Lieferungen a 10 Cs. Elegant gebunden, 2 Bände, $1.75.

1848, oder Nacht und Licht, Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky. In 10 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.30.

New York über und unter der Erde, Roman von G. G. Foster, Verfasser von New York bei Gaslichtbeleuchtung. Preis geheftet 30 Cs. Elegant gebunden 50 Cents.

Die Quakerstadt und ihre Geheimnisse, Roman von G. Lippard. Complet in 15 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1 50

Wilreed Montressor oder Die Sieben, ein Roman aus dem New Yorker Leben. In 8 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.

Das Gewissen, oder Die Geheimnisse von Stockholm, Roman von C. F. Riddersstad. Complet in 12 Heften zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.75.

Das Leben einer Frau, Neuer Roman von A. Dumas dem Jüngern. 5 Lieferungen zu 10 Cs. Gebunden 75 Cs.

Verlag von Fr. Rauchfuß, Office der New-Yorker Abendzeitung, 37 Chatham Str New York.

Bekanntmachung.

In der regelmäßigen Sitzung des Stadtrathes der Stadt Neu-Braunfels vom 18. Juli 1861 wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Es wird verordnet, daß die folgenden Steuern zum Gebrauch der Stadt für das Jahr, welches am 1. Juli 1861 beginnt und am 1. Juli 1862 endigt, aufgelegt und eingezogen werden sollen, nämlich:

1. Von jedem freien männlichen Einwohner zwischen dem Alter von 21 und 50 Jahren eine Kopfsteuer von 30 Cs.

2. Eine jährliche ad valorem Steuer von 10 Cs. auf jedes Hundert Dollar Werth beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches sich am 1. Juli 1861 innerhalb der Corporation befindet.

3. Von jeder Person oder Firma, welche den Verkauf von Gütern, Waaren und Kaufgütern betreibt, eine Steuer von 20 Cs. auf jedes Hundert Dollar Werth solcher Artikel, die zum Verkauf angeschafft sind, oder zum Verkauf von solcher Person oder Firma als Agent oder Auctionator empfangen wurden; und es soll die Pflicht des Stadtschatzmeisters sein, einmal jede drei Monate, oder öfter von solcher Person oder Firma ein beschworenes Verzeichniß solcher Einkäufe und Uebersendungen zu verlangen.

4. Von einer jeden Person oder Firma, welche Geld auf Zinsen ausgeliehen hat, eine jährliche Steuer zum Betrage von 20 Cs. auf jedes Hundert Dollar, welche so ausgeliehen sind.

5. Auf jede öffentliche Kegelbahn oder Billard eine Licenzsteuer von $10 jährlich.

6. Auf ein jedes Hotel, öffentliches Wirthshaus oder Gasthaus eine jährliche Licenzsteuer von $10.

7. Eine Licenzsteuer von $5 auf eine jede theatralische, Taschenspieler- oder irgend andere Vorstellung oder Darstellung, oder öffentliches Conzert, wenn dieselben von reisenden Personen oder Gesellschaften gegeben werden und Geld dafür genommen wird, für jede einzelne Vorstellung.

8. Eine jährliche Licenzsteuer von $18 auf ein jedes Etablissement, in welchem weinartige, spirituöse oder Malzgetränke, oder andere berauschende Getränke in geringeren Quantitäten als ein Quart verkauft werden (Ingwer- oder Zuckerbier oder Cider, wenn solche ausschließlich verkauft werden, ausgenommen).

9. Von jedem Krämer und Hausirer eine Licenzsteuer von $30 jährlich.

10. Auf jeden öffentlichen Ball oder öffentliches Conzert mit Tanz eine Licenzsteuer von $2.

11. Alle Licenzen sollen von dem Bürgermeister ausgestellt werden, wenn die Quittung des Stadtschatzmeisters über die bezahlte Steuer in der Amtsstube des Bürgermeisters eingereicht ist. Keine Licenz, die in Art. 7 und 10 ausgenommen, soll für weniger als 4 Monate ausgestellt werden, und eine jede Person oder Firma, welche verpflichtet ist, irgend eine der obigen Licenzsteuern zu zahlen und verfehlt, die hierin angeordnete Licenz herauszunehmen, soll einer Geldbuße im Betrage von nicht weniger als $2 und nicht mehr als $10 unterworfen sein für einen jeden Tag, während dem er oder sie vernachlässigen oder verweigern sollten, solche Licenz zu entnehmen.

12. Der Stadtschatzmeister soll an oder vor dem 1. Januar 1862 eine jede Person oder Firma auffordern, unter Eid ein Verzeichniß seines oder ihres Eigenthums, beweglichen und unbeweglichen, oder auf Zinsen ausgeliehenen Geldes, welches der Versteuerung innerhalb der Stadt unterworfen ist, anzufertigen; und eine Geldbuße von $5 bis $15 soll von einer jeden Person oder Firma gezahlt werden, welche verfehlt, vernachlässigt oder verweigert, wenn sie der Stadtschatzmeister dazu auffordert, demselben genanntes Verzeichniß ihres steuerbaren Eigenthums oder ein Verzeichniß der Einkaufe und Uebersendungen während des Zeitraums einzureichen, der in den vorhergehenden Artikeln bestimmt wird, für ein jedes solches Verfehlen, Vernachlässigen oder Verweigern. Und es soll Pflicht des Stadtschatzmeisters sein, unverzüglich alle solche Fälle dem Bürgermeister zu berichten und sich in der Gerichtssitzung des Bürgermeisters als Zeuge einzufinden, um solches Verfehlen, Vernachlässigen oder Verweigern zu beweisen.

13. Die in den beiden vorhergehenden Verordnungen auferlegten Geldbußen nebst Kosten sollen vor dem Bürgermeister zu Gunsten der Stadt, auf den Bericht und das Zeugniß des Stadtschatzmeisters hin, erlegt werden.

14. Der Stadtschatzmeister soll die Abschätzungsliste dem Stadtrathe an oder vor dem 1. Januar 1862 einreichen und soll dann fortfahren, oben genannte Steuern einzuziehen und zu diesem Zwecke wenigstens einmal bei jeder besteuerten Person oder dem Agenten oder Anwalt solcher Person an dem gewöhnlichen Wohnorte solcher Person oder des Agenten vorsprechen und die Bezahlung der Steuern verlangen, wenn die Partei gefunden wird, und wenn nicht, dann soll eine schriftliche Aufforderung, welche den Betrag der schuldigen Steuer spezifizirt und an dem gewöhnlichen Wohnorte der genannten Partei gelassen wird, eine hinreichende Aufforderung sein. Ferner:

Wird verordnet durch den Stadtrath der Stadt Neu Braunfels, daß die folgenden besondern Steuern zur Unterhaltung der Neu Braunfels Academie aufgelegt und erhoben werden sollen für das Jahr, welches am 1. Juli 1861 beginnt und am 1. Juli 1862 endigt, nämlich:

1. Von jedem freien männlichen Einwohner des Stadtgebiets, welcher der Besteuerung durch den Staat unterworfen ist, eine Kopfsteuer von 50 Cents.

2. Eine jährliche ad valorem Steuer von 12½ Cs. auf jedes Hundert Dollar beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches innerhalb des Stadtgebietes der Besteuerung durch den Staat unterworfen ist.

3. Eine jährliche ad valorem Steuer von 20 Cs. auf jedes Hundert Dollar Geld, welches auf Zinsen ausgeliehen ist.

Diese Steuern sollen auf gleiche Weise, wie die andern Corporationssteuern aufgelegt und collectirt werden, und wenn sie collectirt sind, dem Schatzmeister der Academie überbezahlt werden.

Der Mayor der Stadt Neu-Braunfels
ger. H. Seele.

Blank Deeds

sind stets vorräthig in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung.

Verzeichniß
der Verlagswerke von F. W. Thomas in Philadelphia.

Goethes sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden	$8.25
Schillers sämmtliche Werke, 2 Bände elegant gebunden	$2.75
Zschokkes Novellen und Dichtungen, 3 Bände, elegant gebunden	$5,00
Hauffs sämmtliche Werke, 1 Band, elegant gebunden	$2.00
Th. Paines sämmtliche Werke, 3 Bände, elegant gebunden	$3,00
Volneys Ruinen, elegant gebunden	$0.75
Heines Reisebilder, 1 Band elegant gebnn	$1.12½
Auerbachs Dorfgeschichten, (alle Bände illustrirt) 3 Bände, elegant gebunden	$3.00
Spindlers Jesuit, in 1 Band, elegant gebun.	$0.75
—— Bastard in " " " "	$1 10
—— Invalide in " " " "	$1.00
—— Jude in " " " "	$1.25
Humboldts Kosmos, in 1 Band, elegant geb.	$2.50

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe
Gothe's
poetischen und prosaischen Werken
in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden-Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den ersten dieser Meisterwerke setzen, und durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bereitwillkommt und durch allgemeine Abnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein

F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine Districtcourt-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Zg.

Der Houston Telegraph
ist jetzt die größte Zeitung in Texas. Der wöchentliche Telegraph kostet $3 in Vorausbezahlung. Der dreimalwöchentliche Telegraph $8 in Vorausbezahlung.

Es wird jetzt allgemein zugestanden, daß die verschiedenen Ausgaben dieses Blattes in beinahe jeder Stadt in Texas mit den neuesten Nachrichten ein bis drei Tage früher eintreffen, als alle übrigen Zeitungen von Texas. Hierzu wird der Herausgeber des Blattes durch den electrischen Telegraphen, welcher von Galveston nach Houston errichtet ist, in den Stand gesetzt, indem die telegraphischen Nachrichten vor der Post in Houston eintreffen. Ohne seine Auslagen in Betracht zu ziehen, bemüht sich der Telegraph seine Leser mit allen wichtigen Nachrichten zuerst bekannt zu machen. Wenn irgend eine wichtige Nachricht zwischen den Tagen der Herausgabe des Blattes eintrifft, so wird jedesmal ein Extrablatt gedruckt und an alle Abonnenten des dreimal wöchentlichen Telegraphen gesendet.

Der Telegraph ist außerdem der Kenntniß und den Nachrichten unseres großen Staates gewidmet, den Eisenbahnen, dem Handel, der heimathlichen Industrie, der Agricultur, der Erziehung, der Ermunterung zu einem moralischen Aufschwung des Volkes, sowie seinen Bedürfnissen und seiner Unabhängigkeit, der Staatsrechts Demokratie und Allem was dem Süden nur von Nutzen sein kann.

Das Corps der Correspondenten dieses Blattes ist unübertroffen durch ein anderes Blatt in diesem Staate, und begreift unter sich Weise, Witzige, Ernste, Heitere, Staatsmänner von anerkanntem Werthe und Gelehrte von ausgezeichneten Kenntnissen.

Der Herausgeber bezahlt mehr für Correspondenzen und telegraphische Nachrichten, als die gesammten Unterhaltungskosten manches Blattes in Texas betragen und er ist entschlossen das Lob zu verdienen, welches dem Blatte jetzt fortwährend von dessen Subscribenten gesendet wird, daß es die beste Zeitung in Texas sei, und er wird sich überdieß bemühen, es zum besten Blatte zu machen, welches im Staate publicirt werden kann. Adresse: E. H. Cushing, Houston, Texas.

Familienblätter für die Vereinigten Staaten.
Eine illustrirte Wochenzeitung, publicirt in New York.
2. Jahrgang.
Das anerkannt beste belletristische Journal und Unterhaltungsblatt der deutsch-amerikanischen Presse.
Jede Nummer enthält 16 Seiten Lesestoff. Preis nur $3 pr. Jahr, oder $1.50 für 6 Monate.

Einladung zur Subscription
auf die
Jubiläums-Ausgabe
von
Schillers
sämmtlichen Werken,
prachtvoll ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stahlstich, in Marocco Einband und Goldschnitt.
Preis nur $3.00
☞ Das Namensverzeichniß der Subscribenten wird als Erinnerungstafel und zum Andenken der Verehrer des größten deutschen Dichters dem Buche vorgedruckt.
F. W. Thomas,
Verlagsbuchhändler u. Buchdrucker in Philadelphia.

Beispiellos wohlfeile Ausgabe von
Freiligrath's sämmtlichen Werken
in 12 halbmonatlichen Lieferungen a 25 Cs
Vom 15. November ab wird am 1. und 15. jeden Monats eine Lieferung ausgegeben, zahlbar bei Empfang. Wer das Werk gleich vollständig in 6 Bänden zu erhalten wünscht, wolle dieß bei der Bestellung bemerken. Sauber gebundene Exemplare kosten $1.50 mehr. Friedrich Gerhard, Agt.
(Postbox 1001) New-York.

Gesammt Ausgabe
der Werke
Ludwig Börne's
in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten,
a 10 Cents.
E. Luft, P. Bickler & Co.
Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wis.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds &c.
zu den billigsten Preisen.
Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

THE JOB PRINTING OFFICE
OF THE
"NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG"
is now prepared to execute every kind of Printing work in the German and English languages, viz:
Posting Bills, Handbills, Circulars, Labels, Bill-heads, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c.

Orders will be executed promptly, neatly and at fair prices.

Zur Nachricht

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen lange wiederholt, bis Gegenorder erfolgt.

Die Redaction.

Allgemeine Bibliothek
der gesammten populären Wissenschaften.
Ein encyclopädisches wissenschaftliches Werk, welches die verschiedenen Zweige der Wissenschaft: Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Mechanik &c. mit Bezug auf Künste, Gewerbe und tägliches Leben systematisch entwickelnd, für Jeden verständlich behandeln wird.
Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung, 3 Bogen, zu dem Preise von 15 Cs.
Drei bis 4 Lieferungen bilden ein Bändchen und kann jedes Bändchen auch einzeln abgegeben werden, da dieselben ein für sich abgeschlossenes Ganze bilden.